

54



R

A grid of numbers drawn in red ink on a piece of paper pasted onto the right page of an open book. The grid consists of approximately 10 columns and 10 rows. A large heart shape is drawn in blue wax or paint, overlapping the grid. Below the heart, there is a large, dark, irregular scribble in black ink. To the right of the grid, there are some numbers and symbols, including a large '3' at the top right, and a series of numbers and signs: '33', '23', '117', '-13+', and '+93'.

17. VI. 99

18071

18. JUNI 99

Heute beim Aufbruch, den wunderbaren Gedanken an den Rheinland-Pfalz-Tag in Boppard: Ausstellungsbeteiligung. Es ist wohl eine Erinnerung, daß ich früher solchen Dingen entgegen fieberte = weshalb, ist mir heute unklar. Ausstellungen sind mir zumeist Rummel, bei dem es um die Hauptsache nicht geht: Die Bilder und die Arbeit und das Leben. Kunst als Unterhaltungsart. Das gefüllte Loch in der Freizeit - Gestaltung. Wieso auch nicht? zufällig geht es mir aber nicht um das Gemütle des mißverständlichen Künstlers, sondern um die Bereitschaft des Publikums, sich auf die Kunst als Nahrung einzulassen. Essen mit spitzen Fingern ist längst schon satt, noch bisheren Narkotisch. Sovas nehme ich nicht: Hunger auf Kunst.

Vorgestern Freitag und Samstag habe ich ARS VITALIS gesehen und was meine Begeisterung auslöste, war der Gedanke, der mein Hirn füllte und sich lustvoll ausbreitete: Wie gut, daß es die Kunst gibt. Meine Freude war, daß ich KUNST dargeboten bekom, über den Alltag hinaus = Musik, Sprache, Performance, alles auf hohem Niveau und nie müde. Für mich geht es über das Wohlgefühl des Zuschauers hinaus und Kunst wird mir dann zur Kraft und Inspiration. Kein Spaziergang an der Rhein - Promenade in Boppard - und weil es auf dem Weg liegt, gucken wir uns auch noch paar Kunstwerke an. ☒☒☒

12072



19. JUNI 99

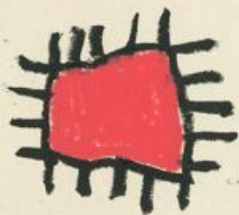
Das Informel gibt für ein Tagebuch / Skizzenbuch nicht genug her. Weshalb Skizzen für eine Moleci machen. Wom Anfang in der Ursprünglichkeit des Malprozesses liegt? ☒☒☒



Als meine Frau mich verließ: Ich habe mir die Hand gewaschen. Die Jugend hatte ich auf meiner Seite. ☒☒☒

12073

EIN BOOT FÜR AMELIE, MIT EINEN SONNEN =
FLICKENTEPPICH. PFULLENDORF, 19. II. 99



12074

20. II. 99 / Pfullendorf

Ein Mann ging in den Wald, um sich das
Leben zu nehmen. Er hatte dabei: Papier
und Bleistift, Schnaps, Tabletten, ein Seil
und - damit es keine Verwechslungen geben
konnte - seinen Personalausweis. Er kletterte



in einen großen, weit ausladenden Baum.
Noch beim Klettern dachte er: Muß es unte-
rdringt deutsche Eiche sein... Aber der Baum
war breit und dick, mit starken Ästen und
einer dichten Krone und da er oben war, konnte
er über das Land sehen. Der Mann trank einen
Schnaps und beschrieb dabei mit dem Bleistift
das Papier. Möglich, daß der erste Satz ging:
»Die Erde, das Leben, die Menschen.« Darauf
eine Tablette und noch einen Schnaps. Man
danke sich das so: Ein Mann sitzt hoch oben
in der Baumkrone einer Eiche, sitzt wunderbar
bequem dort, kann schreiben, trinken und
über das Land schauen und darüber vergißt er

12075

20.
6.
99

das Seil am Ast zu befestigen. Der Mann schreibt: » Dies ist mein erster Selbstmord. « Der Mann ist einer von der Sorte, die sich um eigenen Schreibern besorgt: » Ich bin einer von der Sorte, die ~~schreiben~~ vom eigenen Schreiben besorgt werden, was ich mir nie eingestand; weit ich den Grund dafür nicht wissen wollte, habe ich es mir nie erfahren. « Darauf noch einen Schnaps, Tablette erst beim nächsten Schluck. Und beim nächsten Schluck: » Der letzte Schnaps schmeckt besser als der erste. « Der Mann dachte nun, daß er sich mit Tabletten nicht den Geschmack des Schnapses verderben lassen will und es wäre eventuell sowieso besser, die Tabletten allesamt auf einmal einzunehmen und er bekam einen kurzen Form auf das Seil, das lose über einem kräftigen Ast lag, dann er fühlte sich vom Schnaps schon etwas wackelig und um das Seil ordentlich zu befestigen - er war nie ein guter Kletterer. Er schreibt: » Ich wundere mich, daß ich hoch in den Baum kam. « Ihm fiel ein, daß sein Vetter als Junge aufs Dach des Motoren-Schuppens kletterte und als mit einem großen Taschentuch seines Vaters, über dem Kopf, mit beiden Händen festgehalten wie ein Fallschirm, nach unten auf einen Sandhaufen sprang und sich ein Bein brach. Der Mann hatte ordentlich Schnaps intras und die Gedanken überschlugen sich und sein Schrift wurde wackelig. Der Plan war folgender: Er

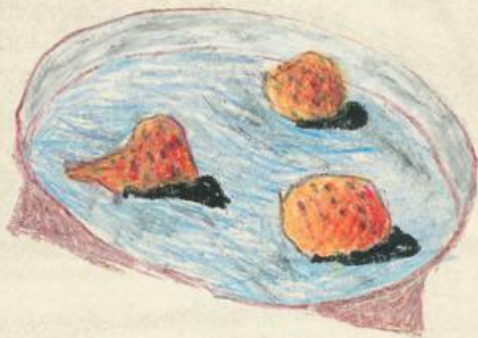
12076

20.
6.
99

wollte rückblickend auf sein Leben in der Baumkrone sitzen und alles niederschreiben, was ihm in seiner letzten Stunde in den Sinn kam. Aufschreiben, was er sich nie getraute zu denken, geschweige denn zu sagen. Und dabei Schnaps und Tabletten und damit nichts schlief gehen konnte, den Kopf in die Schlinge. Der letzte Satz ging: » Ich übe nach. « Dann fiel ihm der Bleistift aus der betrunkenen Hand und der Mann saß bequem in einer Artgabel, mit dem Rücken gegen den Baumstamm gelehnt und dachte, daß jede Geschichte zu lang ist, um sie in einem kurzen Leben niederschreiben und ihm gefiel der Gedanke, daß er den Mut hatte sein Leben zu beenden, doch vielleicht hätte er nicht zuschreiben sollen, was er in seiner letzten Stunde dachte, er hätte ~~schreiben~~ sein Leben so einrichten sollen, daß er immer Schnaps, Baumkrone und Seil parat hätte und er bedachte, daß ihm der Bleistift entglitten war und sagte: » Plötzlich diese Übersicht. « Das wäre ein schöner Satz zum Abschied gewesen, das ganze Leben besteht aus Abschieden, dachte der Mann, doch kann einmal hat man einen treffenden Satz, um den Abschied zu einem starken Abgang zu machen. Wenn ich nur einfach tot im Baum sitze, dachte der Mann, dann ist mir das zu billig, das Ende des Lebens muß aus einem unverwechselbaren Abgang bestehen. Der Mann schlief ein. Und am nächsten Morgen wurde er in der

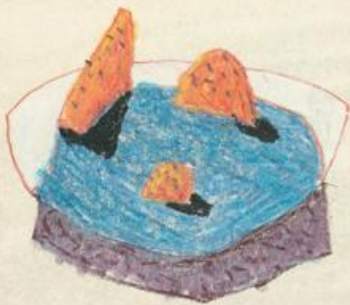
12077

Baumkrone wack und zum ersten Mal
 freute er sich, daß ihm etwas mißglückt
 ist. ☒☒☒

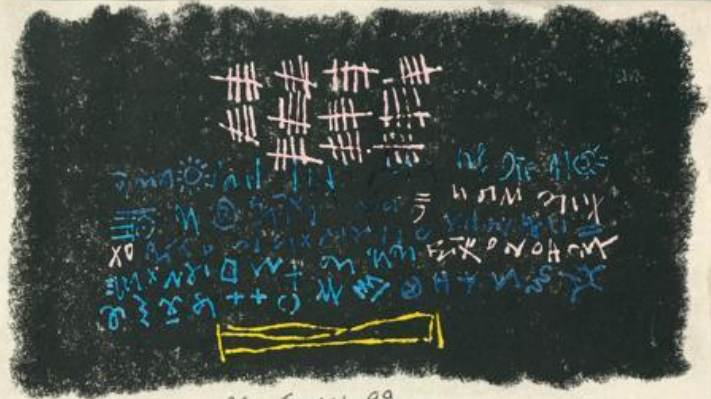


20. VI. 99

Die See im Teller



12078



20. SUVI 99

16430. In Pfaffenlopf eine Wirtschaft gesucht.
 Beim Griechen verbrodet. Der aber hat noch
 geschlossen, genau wie die KRONE gegenüber und
 deshalb durch eine Seitengasse in einer richtigen
 Wirtschaft gelandet, in der man bloß noch das
 ohne Tür kriegen kann: Silbeger-Musik ohne
 Pause. Ein Kristall-Weizen, 4.-DM.

☉ Schmalkows sagte, die Nachbars-Kinder hätten
 den Plattenspieler in den Garten geschoben und er
 hätte augenblicklich noch frischer Unterwäsche ge-
 fragt. Ohne frische Unterwäsche ginge er nicht
 aus dem Haus, das hätte er noch von seiner Mutter
 zurück behalten, niemals ohne frische Unter-
 wäsche aus dem Haus zu gehen: es könne ja
 etwas passieren. Ich habe gesehen, wie die Kinder
 des Nachbarn das Musikwerk-gerät in den
 Garten hoben, sagte Schmalkows, und sofort
 hätte er seine Frau noch frischer Unterwäsche ge-
 fragt. Schmalkows sagte, er hätte nichts dagegen,

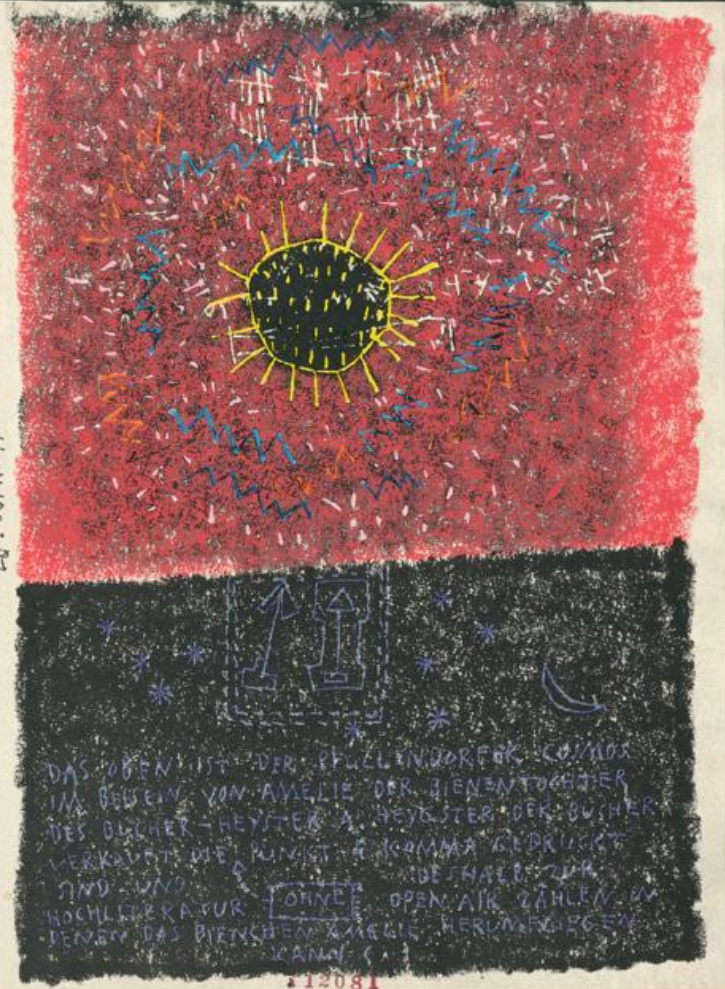
12079

20.
99.

wenn ein Mensch aus vollem Holze schreit
und plärrt, er Schmolhaus, lieble das
noch für Naturlärm, der Mensch hat nun
mal ein Schreiorgan und davon soll
er Gebrauch machen. Von mir aus kann
der Mensch brüllen und lärmen und
toben, solange er will, sagte Schmol-
haus, aber ihm dürfe keiner mit
elektrisch verstärktem Koch kommen,
bei dem die Kraft vom Aufdrehen des
Lautstärke-Reglers bestimmt ist. Wir
leiden zunehmend unter dem Lautstärke-
Pegele und kaufen den Kindern fahrbare
Plattenspieler, die sie in den Garten schieben
können und der Welt damit zusätzlichen Koch
und Radru geben. Die Welt besteht aus Lärm,
sagte Schmolhaus, doch statt unsere Kinder
den Umgang mit elektrischem Strom zu lehren,
weisen wir sie in Lärmbetätigung ein. Er wäre
sofort von der Terrasse runter, hätte seine Frau
noch früher Unterwäsche gefragt und wäre quasi
in die Wirtshaus geflohen. Schmolhaus sagte,
seine Mutter hätte darauf bestanden, daß er nur
in früher Unterwäsche aus dem Haus gegangen
wäre und seine Frau hätte das freiwillig beibe-
halten, weil sie Männer in früher Unterwäsche
gerne mag. Die Kinder wäre noch keine 10
Jahre alt, sagte Schmolhaus, würden aber solch
blöde Musik hören wie: Tante mit mir in den
Morgen. Fünfziger Jahre Blöde-Musik, sagte
Schmolhaus, was bewegt ein Kind von noch
nicht 10 Jahren dazu, im Garten volle Lautstärke

12080

20. JUNI 99



DAS OBEN IST DER PFLENDORFER KOMOS
IM BESEIN VON AVELLE DER DIENSTTOCHTER
DES BUCHER-HEISTER A. HEISTER DER BUCHER
VERKAUF DIE KUNST A KOMMA A DRUCK
UND UND BEIHALDUNG
HOCHLEKATUR OHNE OPEN AIR ZÄHLEN IN
DENEN DAS BIENSCHEM X MICH HERUMGEHEN
KANN C

12081

20
6.
99

solchen Schrecknissen zu hören. Kate brach
eine neue Kunde und sagte, sie würde Schlager-
Musik gelegentlich gerne hören und Schmal-
haus sagte, vermutlich hätte sie auch
gegen Plastik-Blumen und Retorten-
Kinder nichts einzuwenden. Der Kompon-
sations-Maler Zoller sagte, es gäbe 1000
Gründe um sich zu betrinken, ~~weil~~
weil das auch nicht deutsche
Schlager-Musik, er wäre dem Schlager
fast schon dankbar = Erstens würde er
beim Hören das Gefühl von Überlegenheit
haben und zweitens könne er sich sagen,

daß diese Art Musik unbedingt ins Bier zwingt.
Letzteres, sagte Zoller, hätte er einige CD's deutscher
Schlager-Musik durch die Mauer geschmuggelt.
Kloß um nach den ersten Taktten aus dem Atelier
feuchten und zum Bier gehen zu können. Zoller
sagte, er könne Schlager auf den Tod nicht aus-
stehen und er würde dabei in Frauen denken, die
Markts heißen und beides = Markts und
Schlager könne er nicht leiden und er müsse
dann schnell ein Bier trinken und noch eben
hätte er, Zoller, sich gewünscht, daß seine,
Schmalhaus', Nachbarn-Kinder den Platten-
spieler in den Garten schieben würden, damit
er, Zoller, bald eine Unterhaltung hat. ☒☒☒
Der PKW zur Schlager-Musik, mit zu allem
passender Frau und einer Frau, die aus dem
Zirkus für unerbittliche Wortkrobastik ent-
springen ist. ~~mit~~ Solar gebräunte Schultertblätter.
Das wahre Leben ist Rettungshilfe. ☒☒☒

12082

7.11.
99



Weiberstücken
Kein Berührungswunsch
18.50

12083

[Extremely dense and illegible handwritten scribbles in black ink covering most of the page.]

Doppel . Seite
für Musiker mit aber auszusprechenden
Namen . 20. 6. 99

12084

12085



12086



7.0
6.
99

12087

21.
6.
99

Schmolhaus sagte, er hätte sich im Leben schon allertönd angewöhnt, er jedenfalls hätte nichts gegen Routine. Zoller sagte, die schönste Routine im Leben sei der Geschlechts-Verkehr, man müsse nicht mehr darüber nachdenken, das ginge von alleine, man dürfe bloß den

Namen der Partnerin nicht verwechseln. Wüstel sagte, er schätze an der Routine nur, daß er mit den Händen in die hydroaulische Spannungsgänge kommt, jeder Handgriff sitzt, sagte Wüstel, der sonst ziehe ih Abwechslung vor. Klungenbiel schrieb routiniert in sein Schreibheft. Zoller sagte, er könne sich gut vorstellen, daß bei der kommenden Foto-Ausstellung der Frau Schmolhaus, er, Schmolhaus Dichtlesung macht. Schmolhaus sagte, er hätte sich noch nicht ~~gewöhnt~~ angewöhnt seine Nervosität abzugewöhnen, er könne bei an Bräutlich einen Vortrag über die Vorzüge unscharfer Fotografien halten, aber das als Dichtlesung anzustellen: soweit ginge keine Routine dann doch nicht. Klungenbiel liebe zur schaute von seinem Schreibheft hoch und sagte, er hätte einmal an einer Kasperle-Operette geschrieben, in der Kasper zu einem Fassenachts-Vortrag gezwungen worden wäre, eine Art Bräutrede ohne Bräut, bloß auf der Bühne stehend hätte Kasper einige Reime aufsagen müssen, was aber irgendwie keinen Sinn machte, doch er, Klungenbiel, hätte sich gerade in einer depressiven Phase befunden und wollte unbedingt ein lustiges Stück schreiben,

.12088

und er hätte zu eine Fassenachts-Operette gedacht, mit Kasperle als Bräutredner ohne Bräut und außerdem hätte man den Kasper regelrecht auf die Bühne zwingen müssen, weil er nicht wollte. Und? Klungenbiel sagte, der Kasper wäre in seinem Dorf sehr beliebt gewesen und zur Fassenacht hätte er unbedingt ein paar Witze in Reinform ... aber wie gesagt, kam es nicht dazu, er, Klungenbiel, wäre im Grunde auch schon weit von der Vorstellung Kasperle-Operetten zu schreiben weg gewesen, das erschien ihm plötzlich sinnlos, überhaupt nicht mehr das richtige Leben, inzwischen würde er so gar daran zweifeln, ob Operette das

richtige wäre, um Geschehnisse des Lebens adäquat darzustellen. Ja ... und? Klungenbiel sagte, ~~er~~ er könne bezüglich der Dichtlesung einige Tips geben, der Kasperle hätte sich semierzeit zwar geziert auf die Fassenachts-Bühne zu gehen, um den geläuteten Vortrag zu halten, aber schließlich hätte er, Klungenbiel, das Stück geschrieben und es gab durchaus ein paar Überlegungen, wie dem Kasper aus der Klemme zu helfen wäre. Schmolhaus sagte, er hätte nichts gegen Routine, aber Dichter-Lesungen wolle er sich erst gar nicht angewöhnen und im übrigen halte er es für einen Witz, daß Wüstel mit seinen Händen in die hydroaulische Spannungsgänge gerät, er hätte doch wohl sagen

12089

wollen, daß er aufgrund seiner Routine nicht' hinein gerät und Winstel sagte, genau so würde es sich verhalten, bloß wie ihm eben die Überlegung zur alltäglichen Routine demmaßen aufgestoßen, daß er beabsichtigt etwas falsches sagte. Klingenberg notierte in sein Schreiftagebuch: » Das routinisierte Falsche. « Und Zoller sagte, wenn er es genau bedenke, dann gefiele ihm das Sexual immer noch besser als die Routine daran und er rief die Käte, um eine neue Kunde zu bestellen und als die Käte kam, sagte Zoller sie solle nun nicht denken, daß er in routinisiertes gerade ver falle, wenn er bei ihr eine neue Kunde Franchiser bestelle. ☒☒☒

27.
6.
99

~~ERBES - BÜDESHEIM. Von Pfullen-~~
~~dorf ins Rheinhessische = schon~~
~~ein niedriger ~~Waldschlag~~ Menschen-~~
~~schlag, der mir als Rheinländer~~
~~näher steht. geh im Schwaben-~~
~~lände mal in eine Wirtschaft und~~

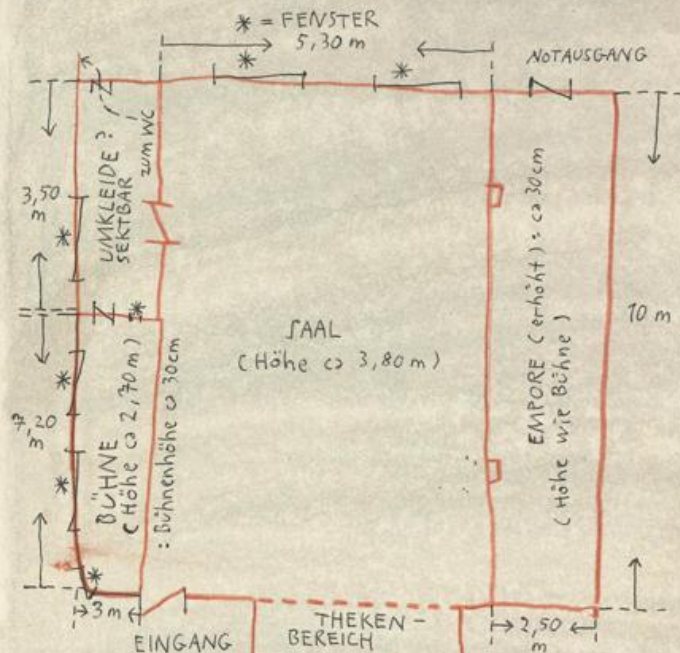
ERBES - BÜDESHEIM. Von Pfullen-
dorf ins Rheinhessische = schon
ein niedriger ~~Waldschlag~~ Menschen-
schlag, der mir als Rheinländer
näher steht. geh im Schwaben-
lände mal in eine Wirtschaft und

höre den Leuten zu = Als ob es nichts anderes
als geld gäbe, über das sich zu reden lohnt.

Dafür schöne Häuser. ☒☒☒

INSIDERTIP: Das Dirigat läßt auf sich warten,
damit die Musiker noch einmal unbeobachtet
Probe an den Instrumenten durchführen können.
Mit anderen Worten = Vom zweiten Werkstücks-
tag bis Silvester blieb der Dirigent betrunken
zu Hause - und begann das neue Jahr mit
einer Absage des Konzerts, die entschieden zu
spät kam. (19th 15) ☒☒☒

12090



SAAL
ERBES - BÜDESHEIM



21.VI.99

(abschreiben vermessen)

12091

21.
VI.
99

Zoller rief bei Regius Klingentriel an und sagte, er hätte neue Schmuggel-Ware. Regius sagte, er müsse leise sprechen, sie befürchte schon seit Längem, daß etwas heraus käme und sie wolle nicht für einen erneuten Depressions-Schub ihres Mannes verantwortlich sein. Zoller fragte, ob sich nun eingeschmuggelt hätte, er hätte eine neue Tauschtechnik, mit

der er problemlos quer durch die Mosel käme. Regius schweigend gequält. Zoller sagte er hätte als Schuljunge die Mosel von Trier bis Koblenz mit dem Lineal zeichnen wollen, doch die Lehrerin hätte gesagt, für ihn, Zoller, wäre ~~das~~ das Klassenzimmer wohl bloß einen halben Meter hoch, er könne ihr darnach ein Dämlich vor, um ihn zu unterrichten, hätte sie eine Schmerz-Zulage verdient. Es wäre ihr nicht zum Lachen, sagte Regius, ihr Mann hätte neulich eine Stange Zigaretten unter ~~dem~~ ihrem Bett gefunden und hätte sofort behauptet, in der Wirtschaft würde sich erzählt, daß er, Zoller, für sie Zigaretten durch die Mosel schmuggelt. Zoller sagte, es würde viel erzählt werden und Regius sagte, es wäre keine gute Idee gewesen, seine Liebes-Poröse in Zigaretten-Schnitzeln zu stecken und so zu tun, als wäre es Schmuggel-Ware aus Luxemburg. Zoller sagte, dies bezüglich sei er schon immer etwas unbeholfen

12092

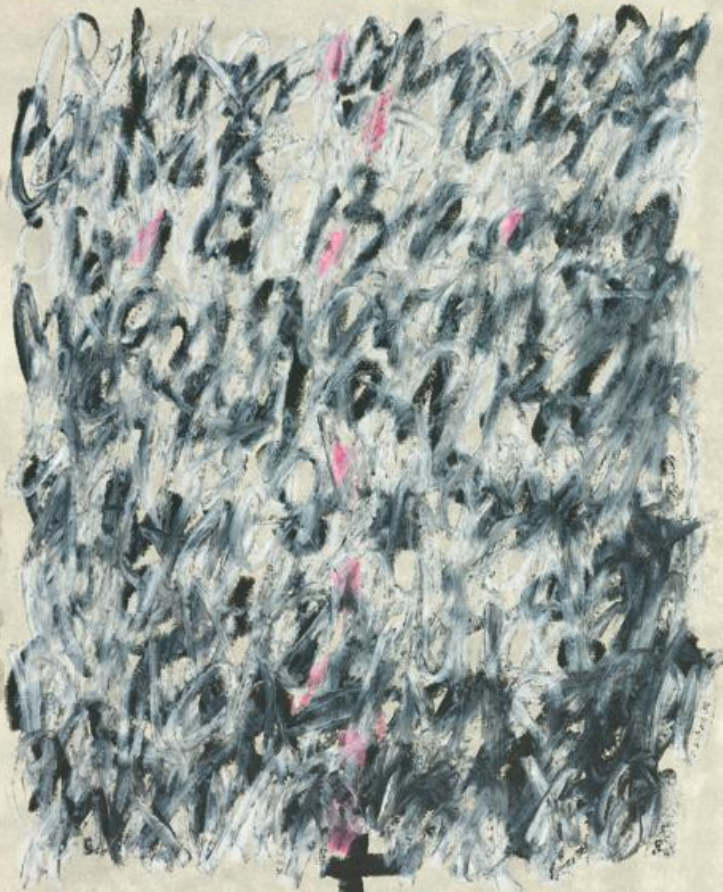
gewesen, doch er hätte eine neue Tauschtechnik und ihm wäre, als müsse er sein Leben ändern. Regius aber sagte, es wäre besser, wenn sie sich eine Weile nicht sehen würden und Zoller sagte, dann müsse er sich nicht sein Leben ändern. Man tut was man kann, sagte Zoller, notfalls tut man nichts. Als Regius den Hörer auflegte, dachte Zoller: Wie gut, daß ich mich nicht in einer öffentlichen Telefonzelle befände, und er war froh, daß ihm der Nachkommeweg erspart blieb. ☒☒☒



21.
VI.
99

Wenn ich Tagelohn fürchten würde, könne mir in den Sinn, Süd-Deutschland zu bereisen und Zucker-Verpackungen zu sammeln. Alles buchhalterisch aufgelistet, doch mit leichter Hand - wie um mich selbst zu verwirren - die Städtenamen falsch zugeordnet. Im Grunde mag ich überhaupt nicht wissen wo ich gewesen bin, und eine Geschichte vom Falschen erzählen, ist allemal schöner. ~~1945~~ (1945) ☒☒☒

12093



LOW MOTION - PICTURE (Vorstudie) 21. VI. 99
20^H05

12094

23. JUNI 99

gestern waren drei chinesische Künstler zu Besuch = GAO, ZHU YAN und ein dritter, den ich bisher noch nicht kenne und ich sage dir jetzt mal was, Herr Gesangsverein: Die kennen sich in der deutschen Literatur, Philosophie und Kunstgeschichte besser als du. Wohlgenutet in der deutschen und in der europäischen. Nicht unangenehm, wenn man selbst Künstler ist.

Wenn kenne ICH von chinesischen Künstlern = mal nichtmal einen Karate-Kämpfer aus dem Hongkong-Film. Ich bin im Mai nach China geflogen und habe mir vom Gesundheitsamt sagen lassen, gegen was ich mich impfen lassen soll und von dort wurde mir ein Computerausdruck zugesandt, auf dem die speziellen Gefahrenzonen für diese und jene Krankheit zu sehen waren. Ich guck' mir das Text dazu habe ich nicht gelesen. Ich fliege mich nicht nach China, um mir vornehm vom Reiseführer sagen zu lassen, was China ist. Ich weiß von der chinesischen Kultur weniger als vom chin. Frauenfußball. Damit sage ich nicht, daß mich das nicht interessiert, sondern meine, daß in ~~unseren Breiten~~ unseren Breiten offenbar kein Grund besteht, uns zu die chinesische Kultur heran zu führen. Dafür muß man sich schon spezialisieren. Andererseits = Wenn die Künstler von gestern soviel über unsere Kunstgeschichte wissen (hauptsächlich 20. Jahrhundert), dann mag es daran liegen, daß sie von dort, wo sie Fuß fassen wollen, etwas wissen möchten - oder, weil in China zu zeitgenössischer

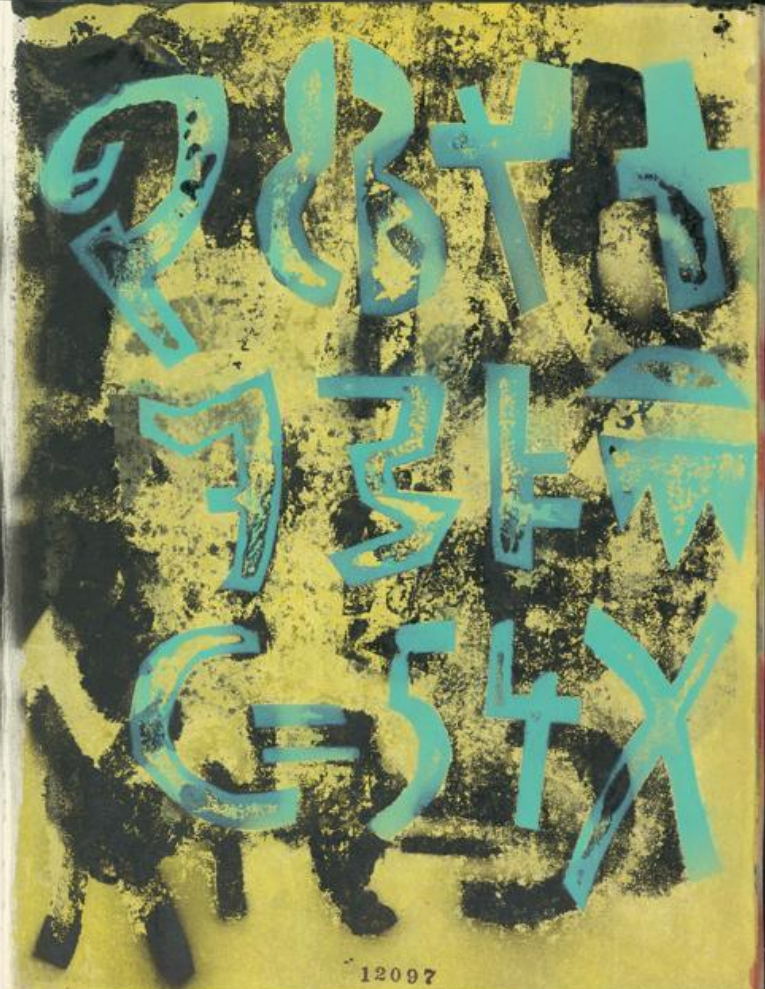
12095

Kunst nicht allzu viel passiert, daß die westliche Welt Entwicklungen hervor brachte und China in der Tradition stecken blieb. Wie dem auch sei: Für mich war es beeindruckend, wieviel gro und fein You von uns wußten, mehr als der deutsche Otto Normal, der diesem Wissen bestenfalls entgegen setzt: In China gibt es keine Hunde, weil die Chinesen ihre Hunde anfressen. Sehr witzig.



B.
6.
49

12096

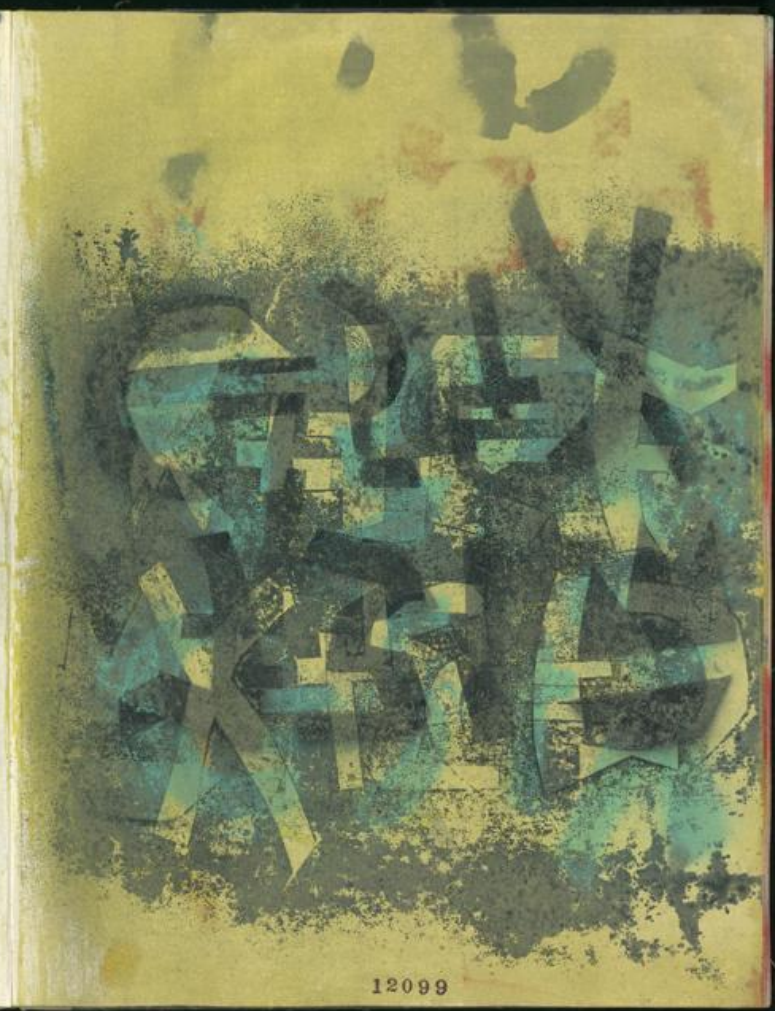


12097

23. II. 99

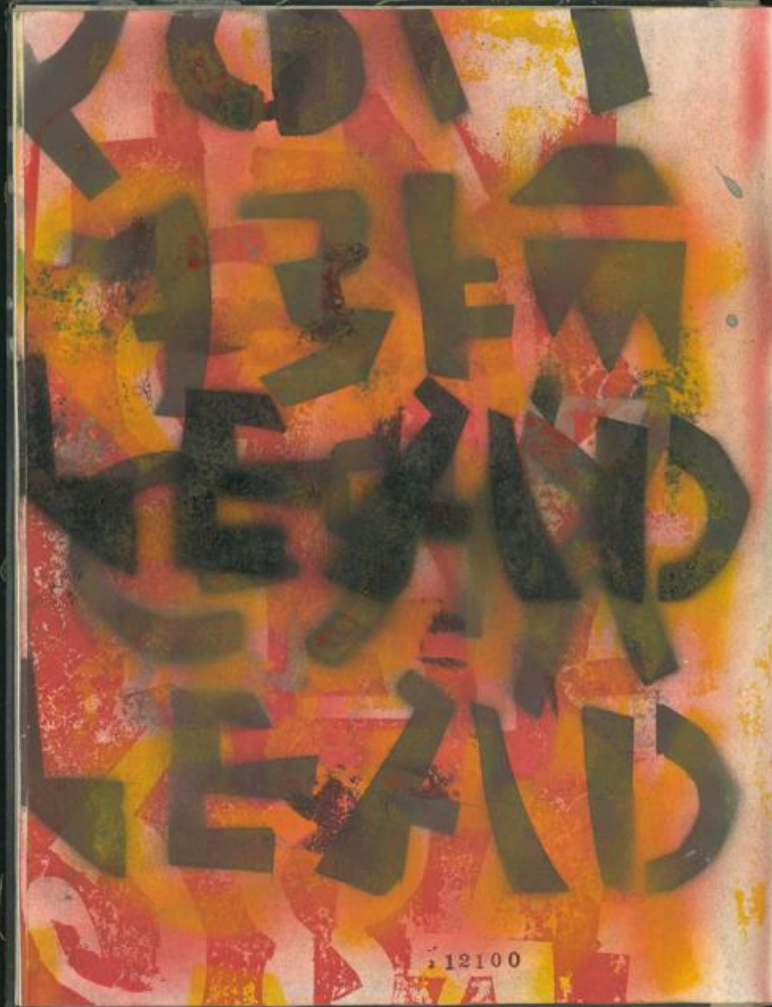


12098

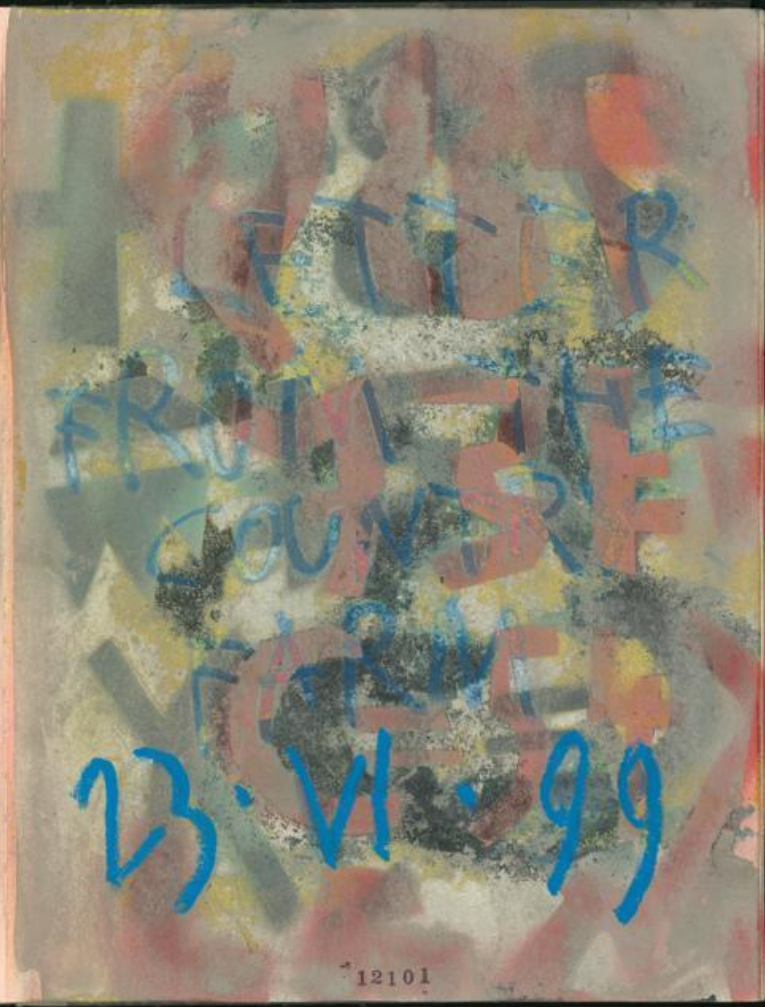


12099





12100



12101

24. II. 99 / 7^h 10

茶食俱已清
121102

12102

25. JUNI 99

Einer der Chinesen sagte, ich würde zwar zeitgenössisch malen, aber eher klassisch denken. Was sonst? Hatte ich ein Interesse daran, würde ich womöglich auch klassisch malen - mag es aber nicht, weil ~~ich~~ die Umsetzung der Gedanken in Malerei nicht ~~mag~~. Das ist das ist, was ich unter Malerei verstehe es besser: in Kunst malen möchte. Vermutlich komme ich zu dieser Überlegung, weil ich in der Nacht unruhig schlief und im Halbschlaf immerzu daran denken mußte, daß ich sicherer und fester ~~war~~ oder sicherer weiß, wo es mit meinen Bildern lang gehen soll. Genau das macht ein ruhiges Gefühl. Das Problem besteht darin, daß mir Wiederholungen der gelebte Einfachheit vorzukommen. Die Grundhaltung war: Wissen wollen und dieses Wissen ausleben / fließen lassen und nicht darauf achten, ob ich so oder so einzuordnen bin. Die KUNST als persönliche Ausdrucksform. Das heißt, daß ich mir ein Leben ohne Kunst nicht denken kann. Was ich mir aber denken kann ist: Wäre Mondlandung für mich die persönliche Ausdrucksform, dann wäre ich anstatt Künstler ein Mondlander. Womöglich mit ähnlichen Zuefeln, aber: Mondlander. Was die Chinesen als "klassisch" meinten, hat vermutlich damit zu tun, daß mir die technischen Probleme / Leistungen der Malerei weniger am Herzen liegen, als die Kunst für den Menschen zur Selbsterfindung. Der Mensch wird durch die Kunst zu dem, was er im Grunde sein sollte / wie er sein möchte. Der Mensch mit seiner Vorstellung vom Menschen. ☒☒☒

12103



26. II. 79 Spielgeld

12104



27.
11.
99

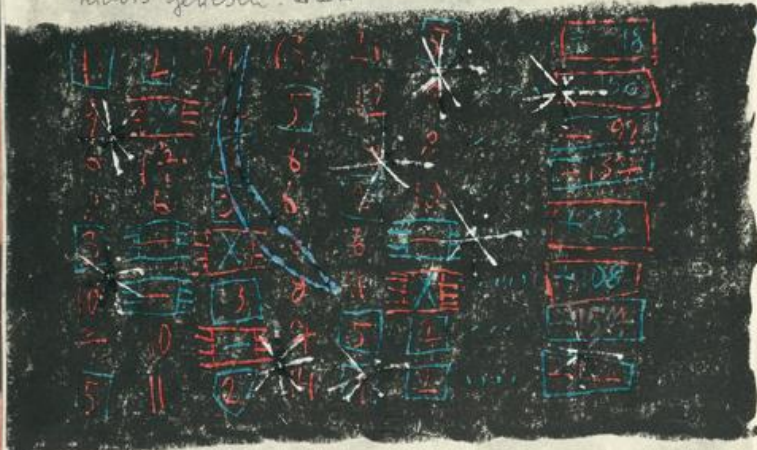


12105

28. JUNI 79

Die Dinge hinter den Dingen, die ich nicht sehe und nicht zu fassen kriege. Macht müde und ist gleichzeitig der Antrieb, nicht aufzuhören mit tunen. (640 = Der fröhliche Werkler.) ☒☒☒

Als Künstler hat man die Gelegenheit, seine Nerven zu kultivieren = eine Möglichkeit, zugrunde zu gehen. Als Arbeiter hat man kaum die Zeit, seine Nerven zu spielen. Das ist die andere Art, um als seelisches Wesen zu enden. Sieht ganz anders aus, als gäbe es keine Chance, best zu werden. Es sei denn, man ist gesund und stabil. ^{M24} ~~st~~ stirbt, als wäre nichts gewesen. ☒☒☒



Montag - Vergangenen Samstag im Festzelt in ST. MARTIN H.H. Heydorn aus Dierdorf begegnet, der zu mir an den Tisch kam und wir lobten

12106

28.

im Musik-Lärm geredet, was man bestenfalls als Fragment denken kann. Bald kam die Rede auf N und wirfte schon immer, daß er N sehr schätzt. Als ich ihn zum erst Mal traf, nachdem N & ich getrennt waren, war mir sehr beklommen deswegen, weil ich immer dachte, daß er N schätzt und nicht mich. Man trennt sich nicht bloß von einem Menschen, man trennt sich so gut wie von allen gemeinsamen Bekannten.

Als er sagte, daß N eine außergewöhnliche Frau sei, hätte ich im liebsten gesagt, daß ich ja auch jemand bin oder daß ich mich noch nie ver-schleudert hätte, oder im alleebesten = Mit N wäre ich jetzt nicht da, wo ich jetzt bin. Doch weil die Musik so laut war, blieb das Gespräch Fragment, was gut zu meinem gesammelten Gedanke paßt = Alles Fragment. ☒☒☒

北京友谊商店股份有限公司 NO 7026165 2

交款单

日期	27	21	8.00
小写金额合计			
大写金额			
收款单位(盖章)	开票人	79 5月 17日	

北京友谊商店股份有限公司

交款单

日期	28	2	1
小写金额合计			
大写金额			
收款单位(盖章)	开票人	886	

12107

29. JUNI 99

HUNSRÜCK

RZ
28. VI - 99

Seite 13

Lauwarmes Bier und warmherzige Leute

Hunsrücker Maler arbeitet zwei Wochen im Reich der Mitte - Paul Stein ist überzeugt: „China öffnet sich in Richtung Westen“



Kristenwege an eine ungewöhnliche Reise: Paul Stein hat seine Erfahrungen in einem Unikat-Buch festgehalten. „China ist ein armes Land mit freundlichen Menschen.“ Foto: M. Lorenz

„Ziemlich gut“, gefolgt einem chinesischen Kunstprofessor die Werke von Paul Stein. 14 Tage wollte der Maler aus Völkerrück mit zwei Kollegen im Reich der Mitte. „Was diese Aussage bedeutet, weiß ich nicht. Sie kann ein hohes Lob oder auch eine reine Höflichkeit darstellen.“

VÖLKERRÜCK. „Vor unserer Reise hatte ich kein richtiges Bild von China, habe mir auch ganz bewußt keinen Reiseführer angesehen - ich wollte alles auf mich wirken lassen.“ Ein Verhaben, das Paul Stein unangenehm hat.
Lorenz sei das Bier und warmherzige Menschen gewesen. „Die Chinesen über einen vorteilhaften Zinsfuß haben“, erinnert sich der aus der Eifel stammende „Eifel-Hunsrücker“, „es waren immer sehr höflich.“
Zwei Wochen leuchtete Stein zu Mai das Reich der Mitte. Begleitet wurde er von Eva Maria Enders (Koblenz) und Albrecht Bopp (Hannover), Mitglieder der Aktionsgruppe Rheinland-pfälzischer Künstler (AKR), über die auch der Kontakt nach China zustande kam.
„Zehn Tage lang arbeiteten die Deutschen, besichtigten die malerische Kunstszenarien Eise Richter, gesessenen mit seinen chinesischen Kollegen in der Zweinstadtschloß-Straße 50 in Zhongou.
Deutsche und Chinesen saßen sich am Tisch, jede

Zu Pausen lehrten die hart arbeitenden Künstler in einem Raum herum zu sitzen dem Blick aus. „Für uns wurde es ein Tag abgewickelt“, grinst Stein, von Insektenstichen. „Sind wir die hygienischen Verhältnisse für unsere Vorstellungen über Kastropfen, Toiletten, Kuchenteller und Kleiderlagen ist es in dem Land nur noch die 3000-jährige Geschichte nicht. Der städtische Gesundheitszustand ist nicht das „Kommunikationszentrum“.“

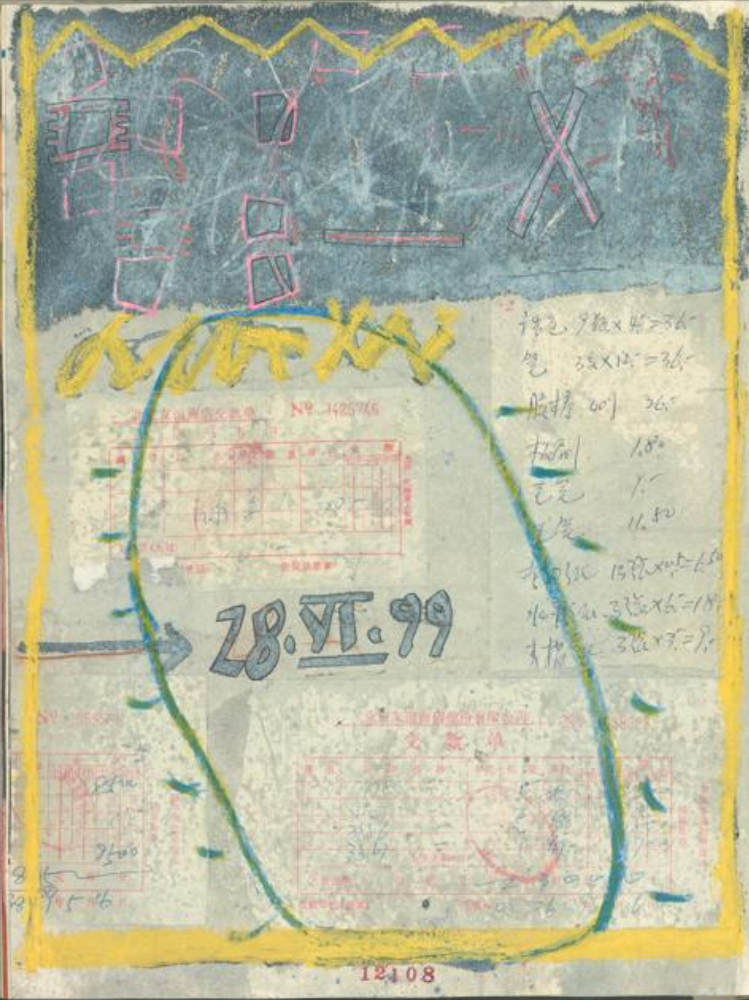
„Mit großer Fremdlichkeit“ seien die überall empfangen werden - auch von der Polizei-Fremden, die in China kommunistische Staat nicht haben. „Freundlich und nett - bei NATO-Broschüren das Leben dieser Journalisten in der chinesischen Botschaft Botschaft hochzeiten. „Zwischen wurde diese unangenehm“, erinnert sich Paul Stein, „der Zorn der Studenten richtete sich hauptsächlich gegen Amerika.“ Dem Urteil über die Bundesrepublik bekam Stein selbst nur einmal zu spüren. „Bei dem Besuch eines Restaurants hat ein Gast lautstark auf mich eingeschrien. Die Dienstschicht hat die Situation dadurch entschärft, daß wir bekräftigt hat, ich sei ein Franzose.“ Trotzdem ist der Künstler davon überzeugt: „Das Land öffnet sich in Richtung Westen.“

Davon meinte auch der Besuch von Bundeskanzler Gerhard Schröder in dieser Zeit. „Mit seiner Entschlossenheit hat er Platz für Deutschland gemacht“, hat Stein geäußert. „Die Chinesen haben auf ein solches Zeichen gewartet.“
Gegen den NATO-Einsatz auf dem Balkan unterstützen chinesische und deutsche Künstler auch eine gemeinsame Resolution bei ihrer abschließenden Ausstellung in Peking. Stein präsentiert sie über in drei Tagen erarbeiteten Kunstwerke - von Portraits, Kulturproben und Staatszeremonien. Wie sagte der alte Herr Professore: „Ziemlich gut“.

HINTERGRUND

Ablauf der Tage in Bildern festgehalten

Als „abstrakter Expressionsismus“ bezeichnet Paul Stein die Stilrichtung seiner Bilder. Der aus der Eifel stammende Maler hat seit über drei Jahren in Villenroth. Reine Bilder fertigt Stein vor allem sogenannte Maler- oder Unikatabsche an. Die von ihm in China gestellten Seiten mit Bildern und Collagen spiegeln laut Stein den Ablauf der Tage wider. Der Künstler: „Ich habe die Eindrücke auf mich wirken lassen.“



Eigentlich müßte es heißen daß ich befürchte, China würde sich in Richtung Westen öffnen. So aber kommt es rüber, daß man stolz darauf sein könnte, daß der Westen die Chinesen mit Trash-TV / McDonalds und Coca-Cola überschwemmt.





29. 6. 99 / HILGERT. Angekommen, die Haustür
aufgeschlossen und wie Frau S sagte, ich müsse
kräftig dagegen drücken, weil die Tür klemmt,
drückte ich kräftig dagegen, nachdem ich den
Schlüssel 2 X umdrehte, die Haustür leicht auf-
sprang und sich sonst nichts tat. Ich drückte
mit der Schulter gegen die Tür und legte gleich-
zeitig noch meine Tasche, die ich auf dem Boden
abgestellt hatte. ~~Die Frau S sagte, ich solle
noch kräftiger drücken, weil die Tür klemmt,
drückte ich kräftiger dagegen, nachdem ich den
Schlüssel 2 X umdrehte, die Haustür leicht auf-
sprang und sich sonst nichts tat. Ich drückte
mit der Schulter gegen die Tür und legte gleich-
zeitig noch meine Tasche, die ich auf dem Boden
abgestellt hatte.~~

12110

29. II. 99

Die Frau S sagte, ich solle noch kräftiger drücken, weil die Tür klemmt, drückte ich kräftiger dagegen, nachdem ich den Schlüssel 2 X umdrehte, die Haustür leicht aufsprang und sich sonst nichts tat. Ich drückte mit der Schulter gegen die Tür und legte gleichzeitig noch meine Tasche, die ich auf dem Boden abgestellt hatte. ~~Die Frau S sagte, ich solle noch kräftiger drücken, weil die Tür klemmt, drückte ich kräftiger dagegen, nachdem ich den Schlüssel 2 X umdrehte, die Haustür leicht aufsprang und sich sonst nichts tat. Ich drückte mit der Schulter gegen die Tür und legte gleichzeitig noch meine Tasche, die ich auf dem Boden abgestellt hatte.~~

30. 6. 99 / HILGERT

Die große Trennungsszene in DIE BRÜCKE AM FLUSS:
Die Frau im Auto, ~~ihre Mann~~ ihr Mann neben
ihr am Lenkerad, sie stehen im Regen, ^{im Regen} an einer
Kreuzung, Ampel auf Rot und ~~vor~~ ^{im} vor ihnen
~~sitzt~~ ^{sitzt} der geliebte der Frau ~~mit~~ ^{mit} dem sie pro
Tage - in Abwesenheit ihres Mannes - ein Verhältnis
hatte. Die Frau weint nicht. Dafür umso mehr Regen
zu die Scheiben und die Frau umfasst den Türgriff,
sie müßte bloß aus dem Auto raus, nach vorne laufen
und sich zu dem niederen Mann ins Auto setzen =
Abfahrt und keine Erklärungen mehr. Die Kinder

12111

30.6.99

groß genug, ~~das~~ ihr Mann gefestigt und stabil = und momentan kränke ich wieder einen Mann weil uns die Filmindustrie weismacht, was Moral ist. Natürlich bleibt die Frau bei ihrem Mann, der auf dem Sterbebett als letzte Sätze mühsam raselt, daß er wisse, daß sie sich ein anderes Leben gewünscht hat und daß es ihm (natürlich!) leid tut, ihr das nicht hätte bieten zu können. Die Frau hält seine Hand, damit auch Träne bis in den Tod symbolisiert ist. Regie, Clint Eastwood. glaubt der selbst zu diesen Jores, oder ist er inzwischen so zynisch, daß er uns Schmerz vorgaukelt, der geliebt sein muß? Er hätte weniger Film - Regen auf die Blechdächer der Autos fallen lassen sollen, sondern die Frau heulend von ihrem Mann weg = heulend, weil sie ihn liebt - und mit dem Mann im Auto bevor ein neues Leben beginnen sollen. Zugegeben, die Rolle der Frau war so angelegt, daß sie bei ihrem Mann blieb. Wäre sie gegangen, wäre der ganze Film ungläubiger und zudem weniger tragisch. Und Clint Eastwood hätte nicht die große Absicht gehabt: An der Kreuzung der Bunker gesetzt, der schwach durch den Regen huschte, und in eine andere Richtung gefahren. Was ich anstelle der Frau getan hätte weiß ich nicht, muß ich mir auch nicht beantworten. Doch mir scheint, daß solche Filme für Menschen gedreht werden, denen solche Dinge wirklich nahe gehen, wenn sie sie im ~~Film~~ Film sehen. In der Realität ist kein Platz für derartige Eskapaden. Das nennt man dann Verknüpfung.

Winstel sagte, er hätte sich angeordnet in der Werkstatt zu schlafen. Wenn er in der Nacht wach würde, wäre ihm, als würde er das Leben riechen. Er höre gerne den Atem einer Frau neben sich, sagte Winstel, und wenn das nicht ist,

12112

30.6.99

Dann will ich zumindest das Gefühl des Lebens, und deshalb schreibe er neuerdings in der Werkstatt. In der Nacht hole ich den Gefühl der Werkstatt, das berührt mich und hilft gegen das Alleinsein. So Winstel. Schmolthaus sagte, in China hätte er in einer ruhigen Stunde beim Bier, mit dem Moler des Lablitis - mus über die Zeiten ohne Frau geredet, und der Moler hätte gesagt, sein Leben lang hätte er keine bestimmte, sondern die Frau zu sich vermisst. Der Moler hätte gesagt, daß er unter Heimweh leide und er, Schmolthaus, hätte darauf gefragt: Leiden wir nicht alle? Nun stockte das Gespräch, sagte Schmolthaus, und es tat ihm leid, den Gedanken des Molers unterbrochen zu haben, denn im fremden Land hätte er gerne etwas von einem, ihm unbesonnenen Menschen, etwas über die Liebe gehört, irgend etwas, das vielleicht auf seine Frau ~~übertragen~~ übertragbar wäre. Er ~~sagte~~ hätte gesagt, seine Frau würde unscharfe Fotos machen, und der Lablitis - Moler hätte gesagt, er möge keine verkarbten und verwaschenen T-Shirts, doch die Frauen müsse man lieben. Schmolthaus sagte, der Moler hätte gesagt, daß man vom Bier keine Grippe kriegt und sofort hätte er, Schmolthaus, zwei neue Flaschen geordert und der Moler hätte nach dem ersten Schluck gesagt: ~~Das~~ ~~schon~~ ~~schon~~ ~~schon~~ Die verschwommenen Fotografien ihrer Frau, haben ihre Auffassungs - gabe geschärft. Dann hätte der Moler gesagt, er fühle sich wie in einer Raumkapsel und

12113

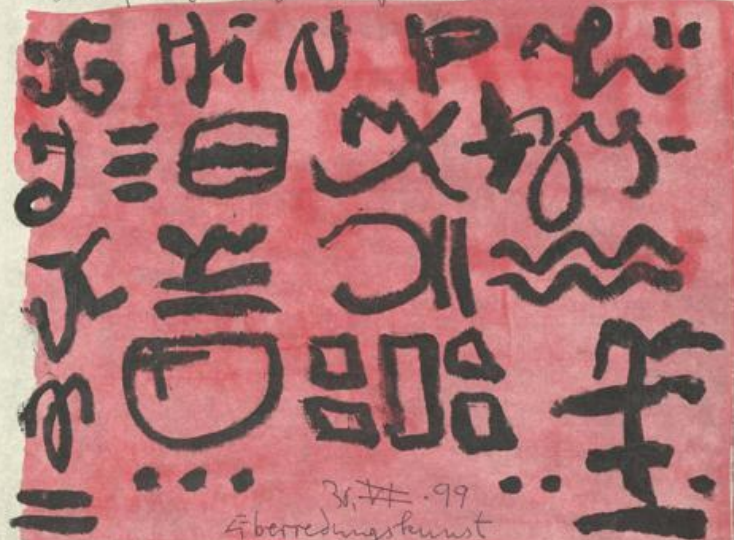
Schmolhaus hätte vermutet, der Moler würde das Leben ohne Frauen meinen, und ihm, Schmolhaus, wäre es wie ein Gespräch über Frauen vorgekommen. Wüstel sagte, der Atem einer Frau in einer Schmiede früh am Morgen, wenn das Feuer in der Esse nur noch verhaltenes Königswort-Rätsel ist. Dann den Atem einer Frau, sagte Wüstel, das Wort »Sonnenaufgang«, mag ich im Augenblicke nicht aussprechen. Schmolhaus sagte, er hätte sich nicht getraut, weiter in den deutschen Moler zu drängen, im übrigen hätte er tag-täglich mit fotografierten Bedeutungen zu tun - und in diesem Moment des Besichtigens, in dieser Sekunde des Verstehens, hätte er ganz stark die deutsche Kunst geliebt. In China sagte mir der deutsche Moler des Labotismus, etwas über ~~meine~~ fotografierende Frau aus Deutschland, so Schmolhaus, und ich kam mir vor, als hätte ich mich nicht übertrunken. ☒☒

30.6.99 =

In Neuried auf dem Geburtstag meiner Mutter gewesen. Auf dem Vorhause Weg nach Hügert, mit dem BMW von Frau Stück langsam in Bendorf-Sayn den Berg hoch, damit ich WW-Vorneg fahren kann und gelohnt, Veränderungen zu erkennen - die

12114

ich mich erkannte, und da mir so wenig gefielen, daß ich momentan nicht darüber nachdenken mag. Aber ich dachte, daß ich alleine leben würde, eine große Wohnküche hätte, ein Schlafzimmer und im Dorf in dem ich lebe, ein traumhaftes Atelier. Als ob mein ~~das~~ bisheriges Leben aus Wehmut bestanden hätte, die ich nicht erkannte, dagegen swaunte, weil sie nicht in meine bürgerlichen Vorstellungen von Leben paßten - und jetzt - Wehmut wie Schorf auf der Seele. Antworten, ob die Fingerringel noch einmal so lang nachvollziehen, daß ich den Schorf abgekraht kriegen. ☒☒☒



31.7.99
 Überredungskunst

12115

20-7-99



-12116

7. JULY 99

Diesmal heißt die sentimentale Erinnerung
 im Musik-Bereich PRETTY THINGS. Noch 2 LPs in
 den 60zigen ~~und~~ als R&B-Gruppe,
 wurden sie schnell zum 2. klassischen Psychodelic-
 gemische. So was nenne ich = Drogen erweitern das
 Bewusstsein. ☒☒☒

Die anderen Blühdinner sind ELOY. Waren sie in
 den 70zigen PINK FLOYD-Verschnitt, sind sie über
 die Jahre zu YES mutiert. Das heißt: Die YES,
 die sich in den 90zigen selbst imitierten. Dazu
 sage ich: Deutschland ist noch schlimmer als
 das Ausland. ☒☒☒

Ein Vogel ist durch die offene Tür in der Türe ins
 Haus gekommen und flattert nun piepsend und
 schreiend im Atelier herum. Kommentar: Ver-
 flogen. ☒☒☒

4 JULY 99

gestern zuviel TV: Wenn schon einmal dann
 mich richtig. Kann nicht behaupten, daß ich
 dabei gut geschlafen habe. Unter anderem eine Dokum-
 mentation über ein ELVIS-Konzert 1970. ~~aber noch~~
 Was mich als Nicht-Elvis-Fan überraschte war die
 expressive Wildheit auf der Bühne zu den eher
 glatten Schause-Songs. Da mich seine Musik nicht
 besonders interessierte, hat mich E. Presley mich
 nicht besonders interessiert. Kommt mir nun vor,
 wie das typische Produkt des Musik-Geschäfts =
 Einem Künstler wird ein marktgerechtes Image
 übergestülpt. In seinen überdramatischen Filmen
 kann man bestenfalls sagen: zu lang gezogene
 Music-Clips. Hatte immer das Gefühl, daß er etwas
 mitmachen mußte - die Fäden werden im Hinter-
 grund gezogen. Doch jetzt nachdem ich das
 Konzert im wahren Halbschlaf gesehen und ge-

-12117

hört habe, tut mir Elvira bittenden Lied: Als
 ob es gerne anders getan als er gemusst hätte.
 Kunst verkommt zur Performance. Einstudiertes
 getrie auf der Bühne. ~~Autogramme~~ Autogramme
 geben ist nichts mit Schreiben zu tun. Pro-
 fessionelles Lächeln usw. usw., der Messengerschmuck
 will bedient werden. Aber mir war gestern, da gab
 es auf der Bühne auch Elvira hinter dem Elvira,
 der nicht darf wie er will - eventuell auch zu
 schwach vor, um dies durchzusetzen. ☒☒☒



4.
7.
99

(Drempert - Graf)
Winbelton
Domen - Endspiel

12118

4.
7.
99



12119

5. JULY 99 #1111



4.7.99

Der Schwanz des
Mannes ist unentworfbar
4.7.99

12120

Die Schrift als grafisches Element in den Bildern. Der Ausgangspunkt war, alle Gedanken die spontan während des Malens ins Hirn kommen, in das Bild hineinzuschreiben. - Was natürlich nicht geht, weil die Schrift im Normalfall schon länger als das Denken ist. Und für die Bilder war sie mir zu konkret: die Schrift hätte als Illustration des gemalten missverstanden werden können. Also Auflösung der Schrift: Spuren, Fragmente, Pseudo-Schrift, kalligraphische Zeichen, was nicht ins Bild hineingemalt, sondern zum Bild selbst werden sollte, einem inneren Rhythmus folgend. ~~Die Ergebnisse~~ Die Ergebnisse waren für mich nicht immer befriedigend: Ich war zu sehr den äußeren Einflüssen / den Gedanken etc. unterworfen, die Bilder waren mir noch zu sehr gestaltet, manchmal geschönt, mit Unnutzen befrachtet und nur mit ~~einigen~~ einigen Bildern in Übereinklang. Die übrigen Bilder werden mit der Zeit überholt. Nicht verbessert, sondern überholt: Das vorhandene Bild war nur noch Spur, Untergrund. Das Bild gefiel mir nicht mehr als Bild, doch es gefiel mir als Spur, die ich irgendwann einmal gelegt hatte und der ich nun folgen wollte. (☉) →

☒☒

6. JULY 99

»Man darf niemals zurück schauen, denn sonst verliert man seine Seele.« Aus dem Radio dringt ein Sprichwort aus dem zukunftsorientierten Malaysia. Tatsache ist, wenn man zurück schaut, kriegt man Platzangst. ☒☒☒

12121



13124

13125



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
GIESSEN

6
VII
99

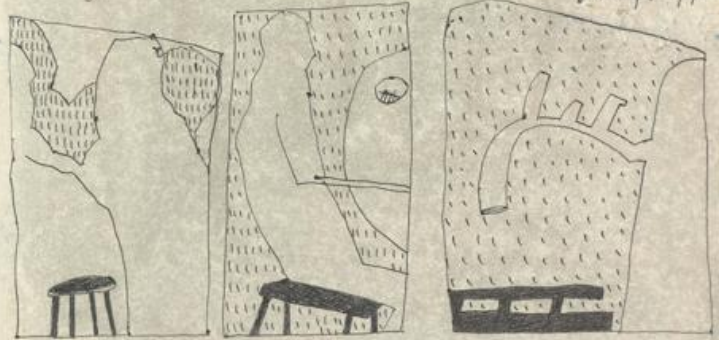


19⁴⁵⁰ Gauthrus Schmidt / Altsay ~~Altsay~~
Am Tischen stand ein Mann mit einer Birken-
mütze, der behauptete, er sei Trinker-Pfarrer.
Zehn Jahre Bolivien sind genug. Vorher wäre
er in Bayern Rodelbahn-Betreiber gewesen
und jetzt könne man sich leicht denken, daß
es ihm in den Anden zu heiß gewesen ist,
aber Beruf ist Beruf und Gott ist überall,
auch wenn ~~er~~ es in Bolivien nichts zu
rodeln gibt. Der Pfarrer bestellte Bier, damit
die Schnüßse gut runterspülen gingen. Das
Eland in Bolivien, d. h. : sein persönliches

12126

Eland, der Fehlen jeglicher Rodelbahnen,
hätte ihn in die Bodegas gezwungen und
dort hätte er sein Heimweh betäubt. Bolivien
ist zwar das Land des abgemundeten Kutschens,
besitzt aber keine Rodelbahnen. Er wäre sofort
von den Anden in den Eskonal von Bad Tölz
und dort hätte er ordentlich einen gehoben,
was der Bischof mitkriegte, weil der gerade
mit seinem Schlitten runterkam und der
Bischof hätte ihn zum Trinker-Pfarrer gemacht.
Jetzt also über die Dörfer, in den Wirtshäusern
nachsehen, welcher Trinker ~~ein~~
eines seelischen Bestandes bedarf, aber die
Männer wären beim Bier darnach lustig,
daß es ihn als Seelsorger regelrecht depre-
miert und deshalb: Wirt, machen Sie mir
grad noch einen Schlus! Sieht ganz danach
aus, als wäre überall Bolivien und nur in Bayern
gibt es Rodelbahn. ☒☒☒

6. 7. 99



12127



12128

Das einzige das mich momentan überhaupt weiterbringen würde, ist geld. Alles andere ist schlingensiefeliger Anatsch a ~~mass~~ Leute, die keine Ideen haben, die sich verwirklichen wollen / müssen, können leicht von inneren Werten usw. selbstaden. Arbeitsmaterial kostet geld. ohne geld also auch keine bilder und ohne bilder ist der Ofen noch nichtmal mit glut bestrickt. Die andere Seite ist, daß ich zu dämlich bin, um geld zu verdienen. Oder zu faul / zu alt / zu sehr in meine Vorstellungen von Kunst & Leben verstrickt. Ich betrachte mein Leben als ziemlich unbefriedigend. Vor ich früher unzufrieden mit mir selbst, werde ich zunehmend mit meiner Umgebung, den gesellschaftlichen Verhältnissen und meinen Suchen nach irgend etwas fragwürdigen wie der Kunst unzufrieden. Der innere Druck nimmt zu. Befreiung vor mir selbst gibt es nicht. Alleine zu leben, wäre eventuell ein besserer Weg - was aber auch alleine sterben hieße. Ausgerechnet vor dem Tod hat man angst. Doch bis es soweit ist, brauche ich noch ein Lebensgeld. ☒☒☒



12129

~~Handwritten scribbles and lines in red and black ink.~~

1128
+ 406
+ 359
+ 317
+ 275
+ 238
+ 446 X
431

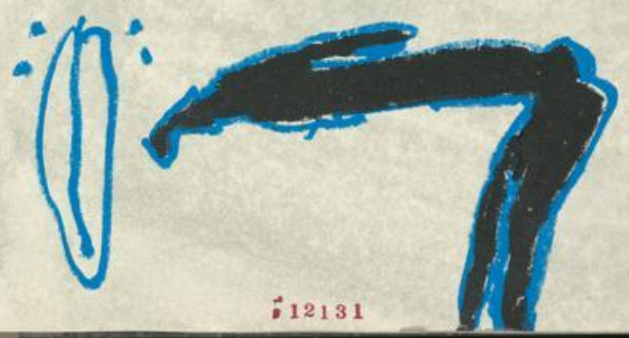
Landenshorintum

3 VII 91
11/1

12130

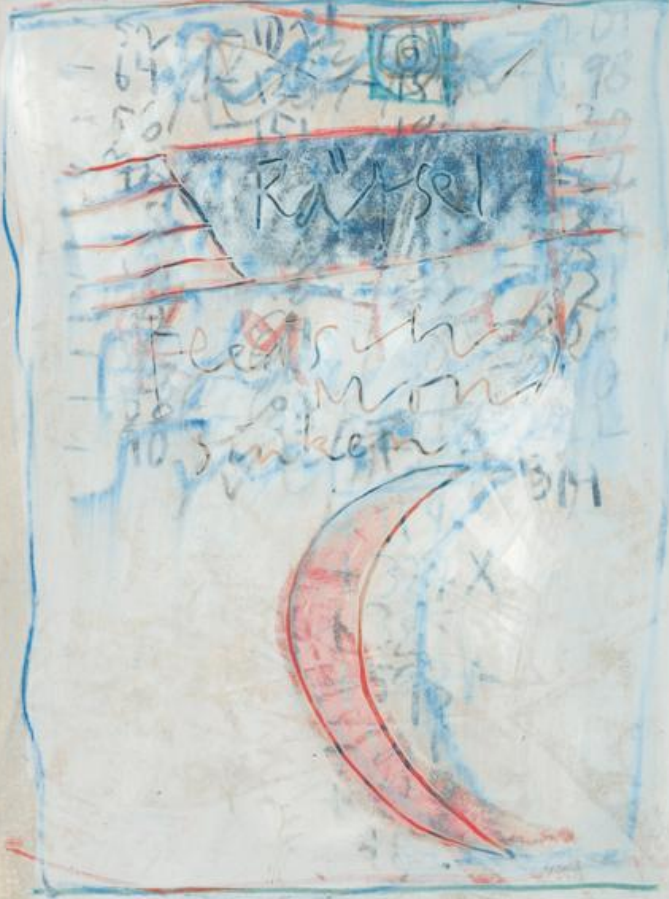
7. VII. 99 / Hottenbach

Draußen vor dem Ebes. Regen. Man kriegt
genau das zurück, was man ausgesandt hat. Im
Alter nichts dazu gelernt, der die klugen Sätze von
früher wiederholen: »Berücke dich nicht; Regne!«
Aus der Zeit des Leidenheimtums. Ich finde keinen
gefallen mehr daran, die Toten bis zur Unkennt-
lichkeit zu verschleiern. War ich früher, als ich
mit M. hierher kam glücklicher als heute? Wer
zurück schaut, verliert seine Seele. Und wer noch vorne
blickt und nichts sieht, kriegt Erdbeben nach innen.
An der Köhenstraße stand wieder das Mutter-Auto und
fast hätte ich zu M gesagt, daß ich immer besser
die Männer begreifen kann, die solche Extra-Touren
mitmachen: Zuhause Ehe und inswärts Spaß an
der Freude. Insgeheim aber kann ich noch besser die
Männer verstehen, die sich junge Frauen nehmen -
insoweit sie sich nicht zu Hauseln oder Fittknechten
machen. ~~Das war ein sehr interessantes Erlebnis
das man sich nicht vorstellen kann. Ich bin sehr
aufmerksam und beobachtet hat.~~



12131

9. 7. 99



12134

10. JULY 99

Monica W-N schickte mir gestern eine Werbung für Jockey Unterwäsche: Aufwendig gestaltetes Buch, Fadenheftung, fester Einband, edle Fotografie, Typografie und Werbetexte. Es langt nicht mehr, daß man eine Unterhose am Anse hat. Die Welt als Wille und Vorstellung besteht aus Design, gestylte Boreen-Phrasen und die Unterhosen trotzdem besitzen. ☒☒☒

中華香烟

Mitten in Beijing (!) eine Frau wie ein Schriftzeichen in der Straßenecke. zu blond, zu groß ~~und~~ und für eine Chinesin zu stark geschnitten. Cigaretten-Reklame: Ich rauche gern. Das Wetter war nicht so, daß man das Glied aus der Hose nehmen wollte. Schmollhaus sagte, er hätte sich nicht mehr ausgekannt: Peking wäre seines Wissens keine Hafenstadt. Klungenbiel notierte: » In einer fremden Welt, erkennt der Mann selbst die Huren nicht mehr. « Schmollhaus las und sagte, das wäre keine Hure gewesen, sondern ein Schriftzeichen in Gestalt einer Frau. Klungenbiel strich ~~seine~~ seine Notiz durch. Hat dessen: » In einer fremden Welt bleibt die Gestalt des Mannes Traumbild. « ☒☒☒

Auch ... → fremden Land

12135

fros

The Taste of Vorgeschmack

10.
7.
79



= Was soll das denn sein? N° I als Pick-up wäre ja noch in Ordnung. # ist ein Auto, das bestenfalls auf dem Hinterhof der Hauptpost gesehen werden würde. N° III: Typisch unge-schnell und Verkehrs-Verhaltens-Bewußtsein // Selbst im Kleinbus müssen die Pöng noch hinten

.12136

sitzen. N° III aber, vor mir schon zu Jugendzeiten Mogenumdrehen. Sag meinem Onkel, er müsse sich einen Anhänger durch die Gegend fahren: Auf den Eisenbahnschienen? Pendel-säker Hänger? Ja, wagt denn? Ich fahre doch keinen Picasso überzeichneten Lastzug durch die Landschaft. genau. Von Kunst sollte mein Onkel keine Ahnung. Aber das sollte ein Anhänger nicht zu lenken gung = es nutzt mich die beste beste über-zeichnete Nichtperspektive was. ~~XXXX~~
Für ein Menschen versteht man erst wenn er tot ist. D.h. = Man bildet sich ein, ihm ~~abzulesen~~ ~~abzulesen~~ ~~abzulesen~~ ~~abzulesen~~ Denn hätte man ihn verstanden, hätte man nicht bis zu seinem Tod warten müssen um ihn zu verstehen. ~~XXXX~~

Verstanden zu haben

Do V



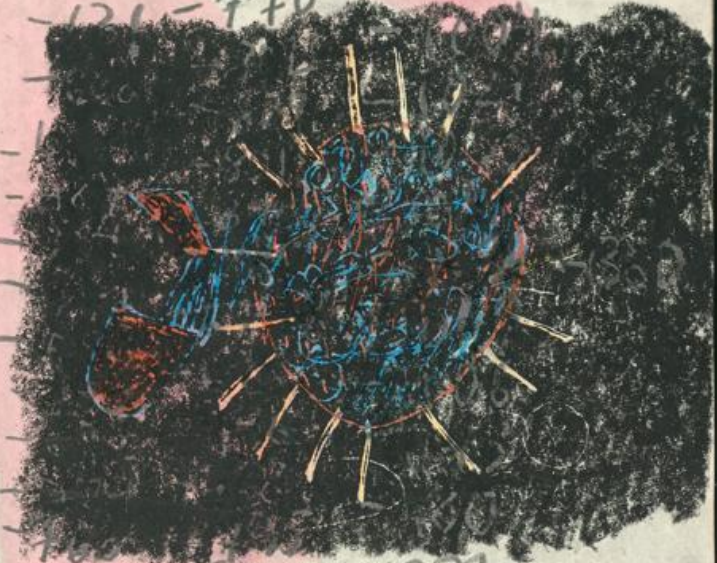
.12137

11
7.
99

-421	-371	-371
+45		
-50		
-53		
-57		
-60		
-64		
-68		
-72		
-76		
-80		
-84		
-88		
-92		
-96		
-100		
-104		
-108		
-112		
-116		
-120		
-124		
-128		
-132		
-136		
-140		
-144		
-148		
-152		
-156		
-160		
-164		
-168		
-172		
-176		
-180		
-184		
-188		
-192		
-196		
-200		
-204		
-208		
-212		
-216		
-220		
-224		
-228		
-232		
-236		
-240		
-244		
-248		
-252		
-256		
-260		
-264		
-268		
-272		
-276		
-280		
-284		
-288		
-292		
-296		
-300		
-304		
-308		
-312		
-316		
-320		
-324		
-328		
-332		
-336		
-340		
-344		
-348		
-352		
-356		
-360		
-364		
-368		
-372		
-376		
-380		
-384		
-388		
-392		
-396		
-400		
-404		
-408		
-412		
-416		
-420		
-424		
-428		
-432		
-436		
-440		
-444		
-448		
-452		
-456		
-460		
-464		
-468		
-472		
-476		
-480		
-484		
-488		
-492		
-496		
-500		
-504		
-508		
-512		
-516		
-520		
-524		
-528		
-532		
-536		
-540		
-544		
-548		
-552		
-556		
-560		
-564		
-568		
-572		
-576		
-580		
-584		
-588		
-592		
-596		
-600		
-604		
-608		
-612		
-616		
-620		
-624		
-628		
-632		
-636		
-640		
-644		
-648		
-652		
-656		
-660		
-664		
-668		
-672		
-676		
-680		
-684		
-688		
-692		
-696		
-700		
-704		
-708		
-712		
-716		
-720		
-724		
-728		
-732		
-736		
-740		
-744		
-748		
-752		
-756		
-760		
-764		
-768		
-772		
-776		
-780		
-784		
-788		
-792		
-796		
-800		
-804		
-808		
-812		
-816		
-820		
-824		
-828		
-832		
-836		
-840		
-844		
-848		
-852		
-856		
-860		
-864		
-868		
-872		
-876		
-880		
-884		
-888		
-892		
-896		
-900		
-904		
-908		
-912		
-916		
-920		
-924		
-928		
-932		
-936		
-940		
-944		
-948		
-952		
-956		
-960		
-964		
-968		
-972		
-976		
-980		
-984		
-988		
-992		
-996		
-1000		

.12138

-550 11847.993
 -584 861 760
 -599 -743 -992
 -121 -770



-813 -772 -1227
 -855 -824 -1254
 -887 -871 -1381
 -1333

.12139

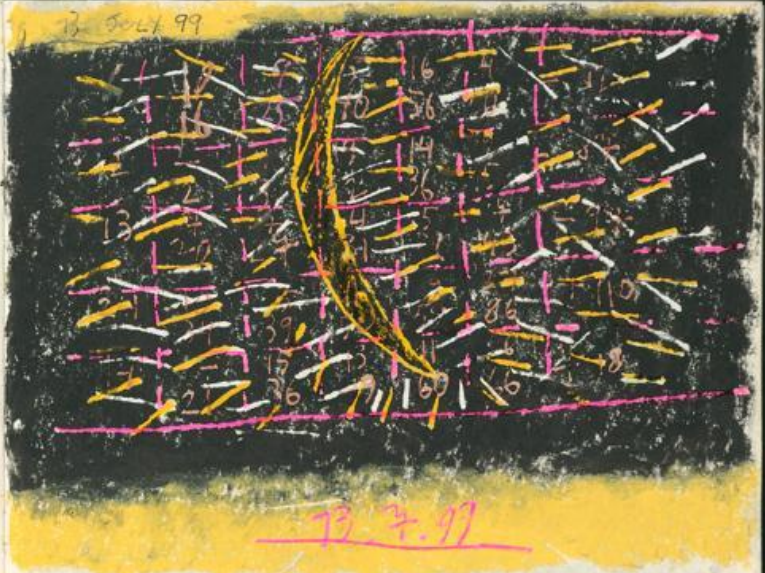
12. JULY 99

Vor zwei Wochen den Text für TACKER nach Mainz geschickt, ohne das irgendeine Reaktion kam. Ich muß mir die Wege finden, um das machen zu können, was ich glaube, machen zu müssen, oder einfach nur machen will. Bloß fehlt mir das Geld dazu und auf Verdracht schulden machen die ich nicht zurück zahlen kann kriegt ich einfach nicht hin. Auf Dauer geht dieser Zustand, die Lust an der Arbeit aus: Was soll das denn für eine Arbeit sein, die kann jemand will und die mich nicht ernährt? Möglich, daß ich mein komplettes Leben als etwas leichter empfinden würde, wenn ich nicht immer in einem leeren Raum arbeiten müßte. Nicht gut für ein Selbstwertgefühl. Durchhalte-Parolen mündig lernen. ☒☒☒



12140

13. JULY 99



13. 7. 99

Wenn ich Tagebuch führen würde... Doch ich führe kein Tagebuch, denn das ist mir zu sehr die Wiedergabe des richtigen Lebens, und schon von daher uninteressant, weil gegen die Realität mit Tagebuchführen nichts auszuwählen ist. ☒☒☒ Das Leben mit Fassung ertragen. Mit Schicksals-schlägen mutständig umgehen. Demut, weil gegen den Tod nichts zu machen ist? ☒☒☒

14. 7. 99

Im Radio eine Sendung über Depressionen. Hat mich demmaßen deprimiert, daß ich das Radio ausschaltete. Seelenwanderung gewünscht. ☒☒☒

12141

75. JULY 99 / HILGERT

Jeden Morgen könnte ich mir ein anderes Gefühl des Versagens / der Unzulänglichkeit aussüßeln. Zu Firm Stück gesagt, daß meine Bilder bestenfalls eine technische Auseinandersetzung sind - doch wo sind die Luste. Der Widerspruch ist: zum einen fühle ich mich unfähig etwas aufzuzeigen, und zum anderen will ich genau das nicht = etwas aufzeigen. Ich mißtraue meinen eigenen Ansichten, insofern sie absolute Gültigkeit haben sollen und nicht mehr umgewandelt werden können. Ich bin der Ansicht, daß nichts so ist wie es scheint, sondern daß

~~alle~~ alle Wahrnehmungen von unserer inneren Befindlichkeit ~~abhängig~~ bestimmt werden. Gewiß ist: Das Haus gegenüber ist ein Haus. Doch nehme ich es an bestimmten Tagen anders wahr als z. B. heute. Ich könnte mir die Lust meiner Malerei ein Haus danken. Ich würde genau dieses Haus mein Leben lang malen, meinen inneren Stimmungen / Schwankungen entsprechend. Ich würde nicht das Haus zu sich malen = ein Haus stellvertretend für alle Häuser, sondern dieses eine Haus, aus meinem Blickwinkel betrachtet. (☉) →



.12142



75.
7.
99

Schule / Wirtschaft / Tafel

76. JULY 99

Nicht das Leben illustrieren, sondern einem inneren Rhythmus folgen. ☒☒☒

77. JULY 99

Ich kann mich erinnern, daß man früher - als ich noch einer geregelten Arbeit nachging - schon mit Stoffe: "Heute hat die Arbeit aber Spaß gemacht." War oft genug Grund, nach Dienstschluß einen trinken zu gehen. Nun arbeite ich seitdem ich ins Chaos zurück bin

.12143



77
VII.
99

einigermaßen viel, ohne daß ich sagen könnte, es hätte mir einmal besonders viel Spaß gemacht. Kommt womöglich daher, daß ich mir erlauben kann (?), bloß mit Freude zu arbeiten. Habe ich keinen Spaß dran, arbeite ich nicht. ☒☒☒

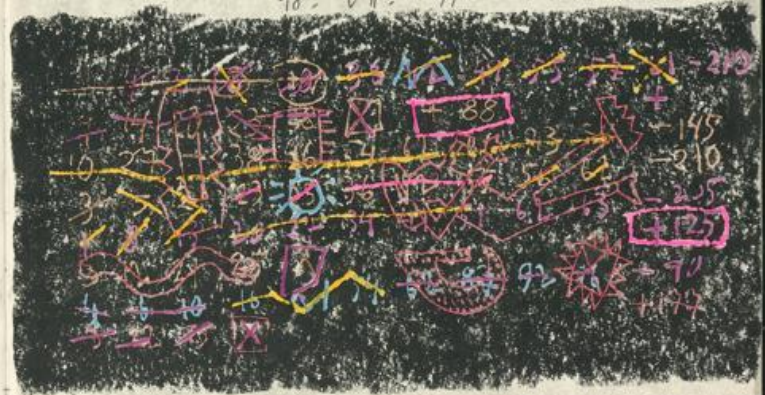
18. JULY 99

Seit gut einer Woche kommt mir nichts in den Sinn, über das ich lachen könnte, oder

12144

Das ich die Hays - geschichte ausarbeiten wollte. Frau S ist beim Arzt gewesen und morgen früh fahre ich sie nach Koblenz ins Krankenhaus und dann wird sich innerhalb der nächsten Tage herausstellen, was genau ist. - Nicht, daß ich mich besonders durchgerichtet hätte, sondern: Du stirbst, also fahre dein Leben so, daß du jederzeit unabhängig auftreten kannst = das nicht, aber soviel ich zurückdenken kann, geistert mir der Tod

78. VII. 99



Durch den Kopf und ich kann mich erinnern, daß ich gelegentlich Angst vor dem Gedanken hatte, älter & älter zu werden und noch hinter wird es immer enger und die Todesmyst. verdichtet sich. Ich dachte, wenn ich als junger Mensch schon so denke, was wird dann erst im

12145

Alter sein, wenn es wirklich ums Sterben
 geht. - Leider kann ich mich nicht mit
 Gedanken an ein Leben nach dem Tod ausgleichen
 : Ist mir zu dümmlich und auch das Christentum
 gibt mir keinen Trost, erst recht nicht wenn
 Leute wie ich, wenn nicht gleich in die Hölle,
~~zum~~ zumindest aber ins Fegefeuer kommen.
 Jedenfalls nicht in den Himmel. Der Tod als
 absolutes Aus ist doch zu akzeptieren: Müssen
 wir uns denn für alles ein Hintertürchen offen
 halten = allein schon die lutherische Vorstellung,
 daß wir Menschen gut 120 Jahre alt werden
 können, also 50 Jahre mehr Disneyland auf
 Erden. Und wo sind die Parkplätze? - Dem
 Tod hinhinnehmen, ich vermute, daß man eh
 keine andere Wahl hat, das Problem besteht
 darin, daß man nicht weiß wie er eintritt, daß
 ich in der Angst leben mußte, wie z.B. Frau
 S seit einer Woche, die Ungewissheit, was im
 Körper gefunden wird, daß der Arzt sich bei
 der ersten Diagnose geirrt hat. ganz klar,
 wir leben im Angesicht des Todes, doch zum
 Glück tragen wir das ebenso leicht verdrängt
 wie den seelischen Schmerz, den Verlust eines
 geliebten Menschen etc. Wir sterben zwar, sind
 aber nicht Tag für Tag wirklich mit dem Tod
 konfrontiert. Denn wäre diese zu stark in
 unserem Bewußtsein, dann bekämen wir das
 Leben kaum in die Reihe. In dem Augenblick,
 wo man weiß das etwas ist, beginnt das Wort
 und diese Ungewissheit zu beherrschen, sich
 nicht von ihr bestimmen zu lassen, hatte ich
~~fast~~

12146

für so schwer, daß mir zuvor allem schon
 Angst & Sorge groß geschrieben ist. ☒☒☒

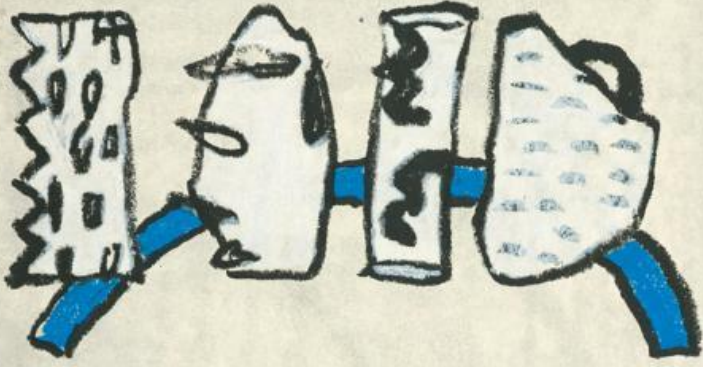


77-
 71.
 77

20. 7. 99 / 0405. Musste ALIEN = Michael
 Mantler. Draußen gewittert. Sonst wenig Pathos.
 Im übrigen gefällt es mir nicht mehr, in den
 Nächten alleine zu sein, egal in welchem
 Haus, was mich momentan davon abhält,
 mehr im WW zu sein. ☒☒☒
 Was die Motoren angeht, die üblichen Störungen
 = dem gelungeneren gegenüber so mißtrauisch,
 daß ich mir die letzten Arbeiter wieder so lange
 zeredete, bis ich sie übermüdete und erst recht
 nicht verbesserte. Ein paar Bilder, die ich mir
 in Nächten ansah, als ich paar Briefe im Leit-
 hatte und die ich o.K. fand, benutzigten

12147

78. JULY 99



21. July 99 / Herzheim. ELEFANTENGALA →
 Frag doch mal, weshalb ich solch
 ein Wort hinschreibe. So was nenne ich über-
 räumungs-Brüderstück. Eigentlich hatte ich den
 Tag ganz anders geplant, doch jetzt: Disput
 mit der Frau, weshalb sie nicht mehr nachfragt.
 Ich sage: Nach 10 Jahren schon fragst du nicht
 mehr nach. Ich kenne Sätze, die mit „nach“
 anfangen und mit „nach“ aufhören. Als ob es
 nichts davor, dazwischen und dahinter gäbe. Ich
 sage: Du bringst es noch so weit, daß mir am
 Morgen keine Worte mehr einfallen. Ich habe
 schon ganz anderen Menschen die Schuld an
 meinen Verzweiflungen gegeben, kleine Seelen-
 ketsen, die sich später als eingebildete Totsäulen
 heraus stellten und mit mir selbst nur insofern

.12152

etwas zu tun hatten, daß ich es war, in dem
 sich dieser Gedanken - Schmodder umtrieb. In
 mir ganz allein. Ich sage: Manchmal habe ich
 den Verdacht, daß ich nicht die ganze Welt bin.
 Biß ins Brotchen, um Zukunft zu haben, oder
 bloß um ein Geräusch zu machen. Ich sage: Es
 besteht die Chance, daß Männer den Frauen mehr
 bedeuten, als wiedererlebte Muttergefühle. Am
 liebsten einen Schnaps in den Koffer, oder noch
 besser: ein kühles Glas Wein und dabei mit der
 Schulter an den Türschwelen geküßt, Blick über
 die Felder zum Wald und wie selbstverständlich
 die Morgensonne hineinnehmen. Die fragt übrigens
 mich nicht nach, was man aufgeschrieben hat.
 Ich sage: Ich bin schon 50 Jahre mit der Sonne
 zusammen. Der schönste Satz den ich mir am
 Morgen in der Sonne, mit einem Glas Wein in
 der Hand, an Türschwelen geküßt denken
 kann geht: Die Frauen haben mich verlassen.
 genug Wein im Keller. Die andere Voraussetzung
 ist: Es tut nicht so weh, daß uns ein horn-
 loses Glas Wein ein innerer Käse austriecht. **WS**

bb
 K
 T
 U
 S
 22

→ RÖDER :

Einladungen = Eröffnungs-Rede (wird zur
 Vernissage jemand sprechen - wenn: Benötigt
 er Material?) = Material für die Presse? =
 Reicht es, wenn beim Aufbau alles besprochen
 wird? = beim Aufbau mit der Presse sprechen =
 Eventuell Fotos von den Arbeiten für die Zeitung
 = WS ruft ihn an. = Plakat? Wer macht was?

.12158

→ Heldengedenktag. Ich sage: Nenne mir
 einen Mann, der zugibt, daß die Frauen ihn
 verlassen haben. Ich habe nie behauptet,
 daß ich 24 Stunden am Tag bei
 der Wahrheit bleibe. Du mußt zu-
 hören, wenn ich dir etwas sage.
 Einem Mann ging die Frau zu einem
 anderen Mann und seitdem redet er
 schfülliges über die Frauen allgemein.
 Früher hat ihm die Frau noch das Bier
 aus der Garage geholt und ich sagte,
 er solle sich nicht sorgen, daß der andere die
 schönere Garage besitzt. ☒☒☒

22.7.
99

ohne Rechnung 57 Tage den Prozeß
 ertragen bis die Prozeß-Belehrter
 so unruhig wurden, daß sie für
 Freispruch plädierten. Dann über
 Rechnung im Gerichtsrot. Die ge-
 samte Angelegenheit war plötzlich abhand
 und es scheint es könne immer
 so bleiben. ☒☒☒

23.7.
99

☒☒☒



12154



12155

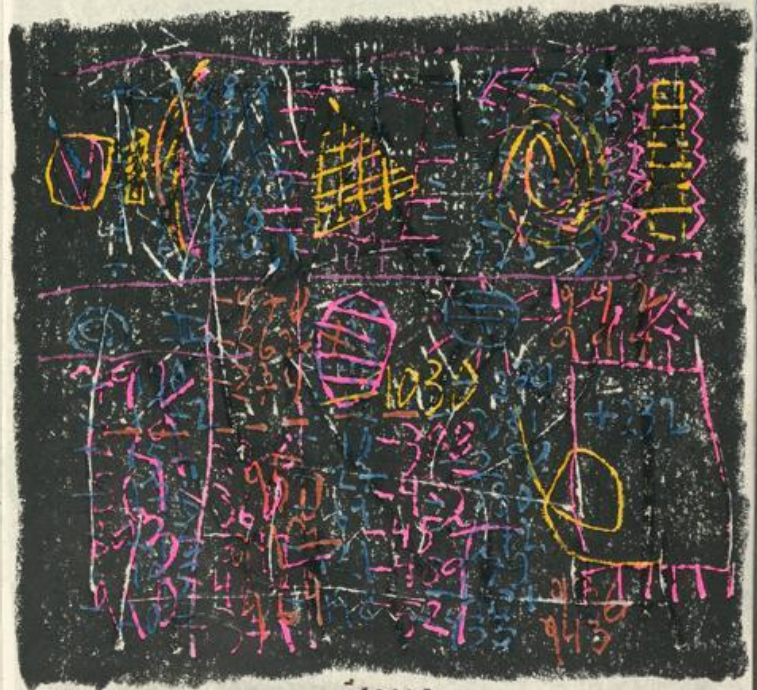
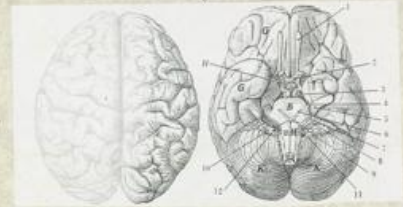


25. 7. 99



12156

25. July 99



12157

25. JULY 99

Mittags saß ich auf der Terasse, die Füße auf der Tischplatte, die Sonne hitzte die nackten Oberschenkel und im Gemüt hatte ich plötzlich Dauerbrennen. Ich sagte zu M, eine Frau hätte mir erzählt, ihr Leben ginge sehr geordnet und spießig, abends mit dem Mann auf dem Balkon sitzen und ihm etwas vom gemeinsamen Kind erzählen, kleine Dinge die sich ~~gebildet~~ tagüber zugebraut haben, da er, der Mann, nicht dabei war, und sie würde eine Zigarette rauchen, einen Compote Orange trinken und sich von ihrem Mann erzählen lassen, was er mit dem Kind alles so erlebt hat, wenn sie nicht dabei gewesen ist. Was ist schon spießig? fragte ich: Mann und Frau erzählen sich vom Alltag - das ist doch nicht spießig? M sagte, ich müsse nur paar Jahre zurück denken, da hätte es doch eine Frau gegeben, die mit mir das verrückte wollte, ~~wissen~~ den Alltag hatte sie zuhause und M sagte, sie könne sich sehr gut vorstellen, daß genau diese Frau abends den Alltag mit ihrem Mann bespricht, wie es nur mal bei Posen mit Kindern ist. Ich sagte, daß ich wieder einmal ganz deutlich spüren würde, daß ich für den normalen Alltag momentan nicht zu gebrauchen bin, daß ich würde mich mitunter noch einer Familien-Fassade schmeißen, da ob ich dann weniger denken müsse, bloß den Dingen die sich tagtäglich mitformen, nachkommen, daß würde das Leben mit ihr vorgehen, weil mir schiene, daß es ein-

12158

~~ganzes Leben~~
~~ganzes Leben~~
~~ganzes Leben~~



Das heißt ist das hier.

25. 7. 99

12159

früher wäre ich selbst zu sein, als Fassade zu spielen und ich sagte, ich wisse nicht was diese Frau quält, vielleicht wollte sie von mir hören, daß sie ganz & gar nicht spießig ist, aber eventuell ist sie es doch, bloß weiß ich nicht was spießig ist und ich habe aufgehört darüber nachzudenken. ☒☒☒

26. JULY 99

Alles in Deutschland hat etwas mit Goethe & Schiller zu tun, weil sie Deutsche waren und die Deutschen ein Land der Dichter und Denker sind. Kulturreich und Mittelmeerenreichung. ☒☒☒



Das dort ist das hier (Ödön von Horváth). Dort hinten spielt die Musik und hier brummt mir deswegen der Kopf. TEN YEARS AFTER → Gricklewood green, eine ziemlich schlimme Sache. Kann sein, daß das ihre 4te LP war =

schon sehr totgespielt. Mit Jutta saß ich gelegentlich in Kengsdorf in der Milch-Bar, nicht weit vom ehemaligen Hotel, in dem ich als W 18er stationiert war. In der Music-Box hatten sie »All along the watchtower« von Hendrix und »Love like a man« von TYA. Trotzdem beim Würfeln verloren. → Skelett - Jimi Hendrix. ☒

28. July 99 / Hilgert

Entwürfe für ein Chrono-Plakat gemacht. Ohne technische Hilfsmittel, ist solch eine Arbeit nur noch Last und kein Vergnügen mehr. Mag einfach nicht mehr rumkritzeln und mich darüber

•12160

fragen, daß ich bald ein Plakat gemacht habe. Ist mir inzwischen zu sehr Fremde-stimmung, ich muß mich zu sehr auf den Auftraggeber einlassen - und habe im Hinterkopf immer noch mein Grafikdenken, also nicht frei genug für eigene Vorstellungen. ☒☒



18. July 99

21⁴⁰. Wenn innen nichts mehr geht, dann ist das ein demnächst Loch, daß bestenfalls von mir nur noch die Hülle da ist. Der Rest ist Leere. Glatte würde ich mir wünschen, daß mir ein inneres Organ weh tut, damit ich das Gefühl habe nicht absolut leer zu sein. Wenn das also so ist, dann kenne ich mit der Malerei auch nichts gemacht. Malen, um den schleichenden psychischen Kollaps zu beherrschen, habe ich noch nie gemacht. Die Malerei ist möglicherweise eine

•12161

Sache, die man nicht entgegen stellen
kann, um unheimlichen Kummer zu
betonen, ist sie - was mich angeht - ungeeignet.
Doch sollte ich im Kopf Höhenwahn oder Klar-
heit habe, dann ist mirer blicklich eine Lust
auf Malerei da - Hauptwerke Bilder, egal wie sie
ausfallen. ☒☒☒

Heute morgen allerdings wieder sehr deprimiert:
Finanzsoll im Augenblick wieder total auf dem
Tourenplan und deshalb wieder verstärkte Selbst-
zweifel - Weniger an dem Bildern / dem, was ich
sonst noch in Kunst produziere, sondern davon,
wie ich mich in Szene setze, d. h. nicht in
Szene setze. - Ich habe keine Dringlichkeit zu
arbeiten - vielleicht eine Woche im Monat ge-
regelmäßig Geld zu verdienen. Ich habe Angst mich
zu fragen, obgewiesen zu werden etc., mich
den Gedanken, 50 Jahre alt zu sein und mit
dem, was ich in Gedanken usw. habe, nicht
zurecht zu kommen. Mir fällt auf, daß
ich keinen ordentlichen Kleiderbesitz habe. Was soll
das für eine Kunst sein, die einem Mann nicht
erwünscht? Und obendrein Abneigung und
Widerwillen, mich als Künstler zu präsen-
tieren. - Ich muß mich nicht mehr mit dem
Gedanken quälen, daß man sich als Künstler
prostituiert. Ich würde es ja ganz gerne,
weiß aber nicht wie es geht. ☒☒☒
Prostitution setzt ja wohl eine gewisse gefühls-
kälte voraus. Wie also soll ich mich prostitu-
ieren, wo ich doch vom eigenen Ansatz
so gefangen bin, daß ich es nicht schaffe,
neben mir zu stehen? ☒☒☒

12162



12163

28.7.99



12164

29. JULY 99

Das ewige auf & ab in meinem Leben, ist ja nun nicht so bedeutend, daß ich daraus etwas großes machen könnte = ein richtiges Tief, oder ein richtiges Hoch. Ich nehme an, daß mich das Leben / die Welt / die Menschen nicht allzu sehr interessieren, oder besser gesagt, nur am Rande. Die Überlegung früher war, daß Bilder gut für den Menschen sind (Seelenstärkung, Lohs). Sie sind aber nicht gut für den Menschen, sondern nur für die, die etwas damit anfangen können. Also sollte es mir nur darum gehen, Bilder zu malen, die mir selbst fremd sind, oder wo ich glück bei empfinde. Sonst nenne ich Weiterentwicklung. Und wenn ich ablehnt, drauf bin, nenne ich es Zynismus. ☒☒☒



Rasier-Apparat.

»Dann mach es nicht, ich meine, wenn du dir keine Gedanken um das Buch machst, wenn dir egal ist, was darin steht, dann lästest du es nicht schreiben sollen.« Zoller kam sich vor wie in einer Talk-Show. Seit wann ist die Stehbier-Halle eine Talk-Show, sagte Zoller, ich habe dem Lektor zugeschaut, als er das Manuskript gelesen hat, ich bin auf einem Stuhl in der Wand gesessen und habe gesehen, wie der Lektor gelegentlich lachte, weithals und

12165

wieder lobte und mir vor das genug. Ich will überhaupt nicht mehr wissen was im Buch drin steht, sagte Zoller, der Lektor hätte seinen Spaß, konnte den Verlag überzeugen, das Buch würde gedruckt und ich gehe demnächst auf Vorlese-Tournee. Dann erfuhr ich noch früh genug, was ich geschrieben habe. (Mit anderen Worten: Wenn ich Zoller wäre, würde ich mich so danken: Das Schöne an dem was man macht, ist die Überwindung, die man sich selbst leisten kann.) ☒☒



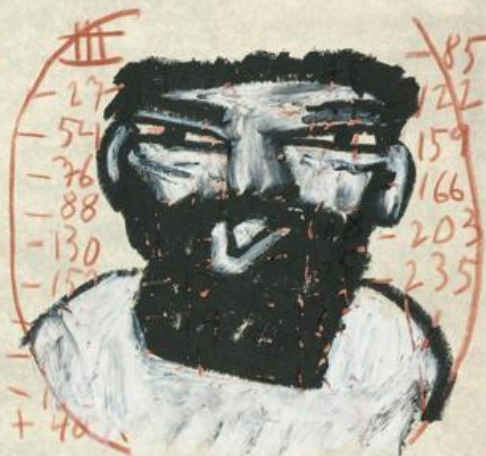
29
7
99

(H)

BELL / BIERGARTEN. Heute ließ uns Frau geiß die Kündigung zukommen, was heißt, daß wir bis zum 31. 10. aus dem Haus sein müssen. Ich weiß nicht, wie fest ich geschlossen wurde. Zumindest bin ich solchen Dingen nicht gewachsen. Momentan bin ich dieser Sache nicht gewachsen. Die nächsten Tage muß ich ruhig rumkriegen &

12166

Donne ist Völkeroth genan das, was es für mich schon ziemlich bald, nachdem wir hier eingezogen, gewesen ist = Ein Scheißnest. ☒☒☒



Als die Kündigung des Mietvertrags kam und ich augenblicklich davon wie vorhin schon war, sagte M, daß sie in meiner Haut nicht stecken möchte. Ich hätte gerne gesagt, daß ich deshalb ja nie hätte, aber ich verneinte, mir wäre das bestenfalls als schlechtes Witzgelenk ungenügend. Angeblich nehme ich mir

12167

alles zu sehr zu Herzen, deswegen ich ge-
legentlich rumblöke, als hätte ich kein Herz.
Alles zu keiner Zeit. Poor Tage Zeit, schlafen
und dann abhaken. überall ist woanders
und woanders ist es ungefähr so, wie M immer
denkt, wenn ich vor mich hinstrammere und
woanders sein will. ☒☒☒



12168

29.7
1979

Ich bin 50 Jahre ~~alt~~ und
davon bin ich 46 Jahre verheiratet. So hätte
er erzählt, sagte Zoller. Sofort stellte er
klar, daß es Norbischweizer nicht liebt.
Ich mag es nicht, wenn man Haarspaltorien

29.7
1979

am Jochenpfeifen beginnt,
hätte es gesagt, und oben-
den hätte er eine Mutter, die
sieser wäre als er, Zoller, selbst
Schmidhaus sagte, in diesem
Augenblick wäre eine Angst um
Zoller in ihm gekommen, er
hätte plötzlich den Verdacht
gefaßt, daß Zoller vom
Wohnzimmer eingegriffen wäre
und Zoller hätte gesagt =
Mein Gott, wie die Zeit vergeht!

Schmidhaus sagte, im Ausland hätte man
sich ebenso undeutlich ausgedrückt, wie
Zoller in unserer angeborenen Landessprache
Zoller sagte = Ich will ja nichts sagen,
aber so was muß man sich zuerst mal
verdenken.

Schmidhaus
sagte = Zoller ist 50 Jahre alt und davon
46 Jahre verheiratet, aber keine Brögel-
falten in den T-Shirts. Dafür aber
den T-Shirts-Bereich vorne auf dem
Shirt aufgefloht, sagte Zoller, ~~...~~
leuchtfarben orange. ☒☒☒

12169



29.
7.
99

SELBST
IM SPIEGEL

[Redacted text with blue and black ink]

PSYCHODELIC -

12170



Die Ver selbst tündigung der gedanken =
Schrift, (Ich bin mir selbst ein
Rätsel) = 1895 . 29. 7. 99

12171



12172



12173

M & ich bald in einem neuen Haus
 wohnen und in Gedanken habe ich alles
 hergerichtet, so, daß es für uns unsere
 Ansprüche, genügend ist. Nicht ganz
 so viele Kommas im Euphone-Schub gekost.

☒☒☒

☒ Seite 12174: Schlussatz muß heißen: » Die
 Anonymität dem anonymen Landleben
 vorziehen. « ☒☒☒

Wie ein monisches getrie ist es
 immer wieder interessant zu sehen. Kein
 Satz wie der nächste. Ich persönlich finde es
 schon interessant, daß ich sage: Der nächste
 Satz soll nicht wie der vorhergegangene sein.
 Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose. Die Wahr-
 heit geht monischmal schwer begreiflich zu
 machen und ich sage zu sich einem Satz
 Besser geht's nicht. 180 Beats per Minute.
 Die reine Abwechslung ist allerdings erste Seite
 = Platz für eigene Gedanken lassen. Jetzt
 Looping = Alleine des Wort INTERESSANT ist
 nie ein Grenz. Herablassen auf eine Ebene,
 auf der ich nicht stehe. Wirkliches Durch-
 denken kann durchaus in der Wiederholung
 bestehen. Mal so gesagt: Ein Gedanke ist
 ein Satz von 10 Wörtern. Nach reiflicher
 Überlegung formuliert man den ganzen
 Satz-Gedanken wieder mit 10 Wörtern, bloß
 ist ein einziges Wort anders als: Nimm alte
 Worte plus einem neuen = eventuell anderer
 Inhalt. Und danach = Und so weiter, bis
 man auf dem Kern der Sache ist. Eventuell
 uninteressant - lohnt sich ster. ☒☒☒

12176



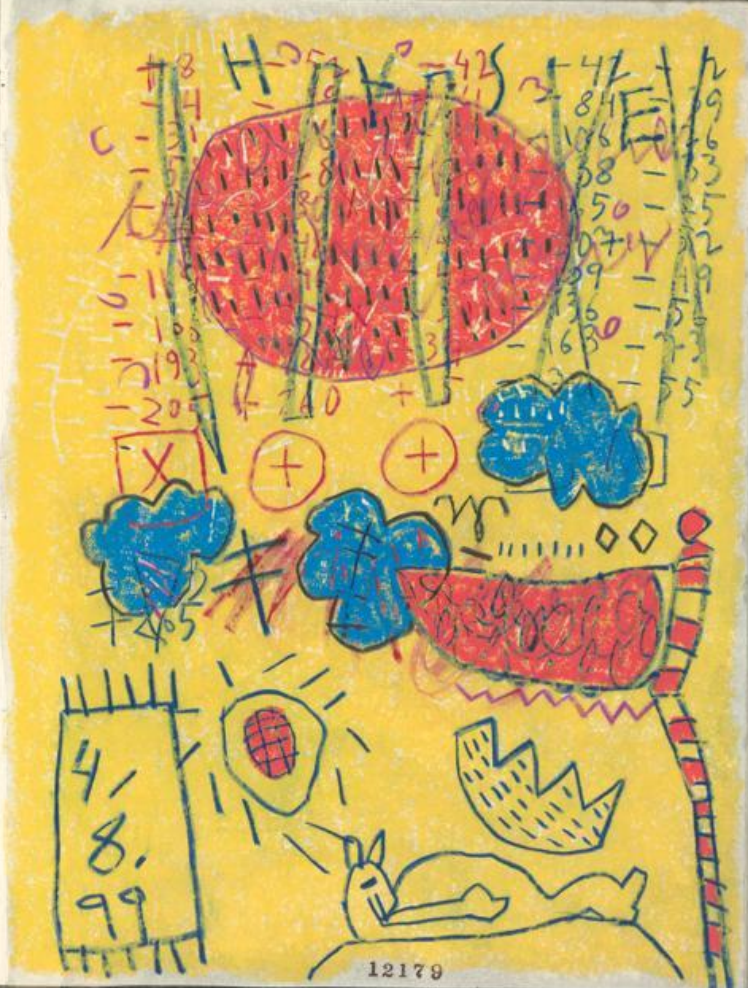
Frage nicht-

} - III 99

12177

glaube liebe hoffnung glaube liebe
 hoffnung glaube liebe hoffnung glaube
 liebe hoffnung glaube liebe hoffnung
 glaube liebe hoffnung glaube liebe
 hoffnung glaube liebe hoffnung glaube
 liebe hoffnung glaube liebe hoffnung
 glaube liebe hoffnung glaube liebe hoff-
 nung glaube liebe hoffnung glaube liebe
 hoffnung glaube liebe hoffnung glaube
 liebe hoffnung glaube liebe hoffnung
 glaube liebe hoffnung glaube liebe hoff-
 nung glaube liebe hoffnung glaube liebe
 hoffnung glaube liebe hoffnung glaube
 liebe hoffnung glaube liebe hoffnung
 glaube liebe hoffnung glaube liebe hoff-
 nung glaube liebe hoffnung glaube liebe
 hoffnung glaube liebe hoffnung
 glaube liebe hoffnung glaube liebe hoffnung
 hoffnung glaube liebe hoffnung

3. VII. 99 H. Gert / WW
12178



12179

5. AUGUST 99 / 13^h 40

Die Bilder die ich male, müssen nicht unbedingt in der Abgeschlossenheit gemalt werden zurück gezogen, nur mit mir selbst. Vorhin war mir sehr nach Reden während der Arbeit = Schafftbilder auf Holz, und mir vor, als wäre genau das authentischer: Gedanken aussprechen und im Spracherhythmus auf das Bild in Sprache zum Bild werden lassen. ☒☒☒

6. AUGUST 99

Der bevorstehende Umzug = wo finden wir ein Haus / werde ich ein geschicktes Atelier haben usw., macht mir jetzt schon den Maßstab zu schaffen, daß ich in tiefer Depre versinke. Sozusagen nenne ich Faulenzerei oder Modekrankheit. Tatsache ist, daß ich mich vor allem Unangenehmen drücke und seit zwei Tagen setzt sich ein Hauch Mitleid für die Vermieterin in mein Hirn / das Herz / die Seele: eventuell koregt sie Arge und ich sehe eine verdoppelte Leidenform über der dort schliefen. Andererseits war sie brutal genug, uns ohne Vorwarnung bis zum 30.10. zu kündigen, keine Angabe von Gründen. Genau so habe ich sie allerdings eingeschätzt: Differenzen aussitzen, unter den Tisch schieben, verstärkt auf die Mitleids-Drüse drücken, oder aus dem Dunkelhalt zerschlagen = kündigen lassen.

Und was mir in diesem Fall wieder besonders zu schaffen macht, ist kein Geld zu haben, was meine Möglichkeiten noch mehr einschränkt - wie immer. Von daher: Die Depre ist das fehlende Geld = macht den Kopf leer und wird zum Doppel-Loh. ☒☒☒

12180

-362	-437	-52	+	9	27	3	-X27
-154 X	-449	-91	-	14	-59	39	-69
-17	-471	-114	-	86	-112	26	-46
-19			-	60	-142	23	-73
-210			-	90	-130	5	+135 X
-292			-	92	-178	2	+108
-319	-544		+	116	+31 X		+91
-2			+	71	-60		+54
			+	47	-18		2
-115			+	20	-65		-40
-117 X	-581		-	232	-427		1. III
-116	-571		-	257	-646		99
-133	-593	-682	-	301	-111		
-130	-593	-124	-	128	-713		9
-177	-600	-7	-	372	+95 X		
-209	-637		-	307	-93		5
-251			-	129 X	-265		
-3			-	567	-267		
-322			-	188	-84		9
-394			-	137	-64		1 X
-391			-	57	-25		8
-433	-871	200	-	21	-31		1
-445	-437	-464	-	456	-478		8
					66		

12181

Him von Horvith

GLAUBE
LIEBE
HILFFUNG

+

♥

X

(182%)
12184

[Faint, mostly illegible handwritten text in blue and black ink, possibly including words like 'Glaube', 'Liebe', 'Hilfe']

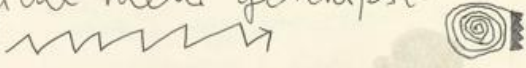
(+)

♥

(X)

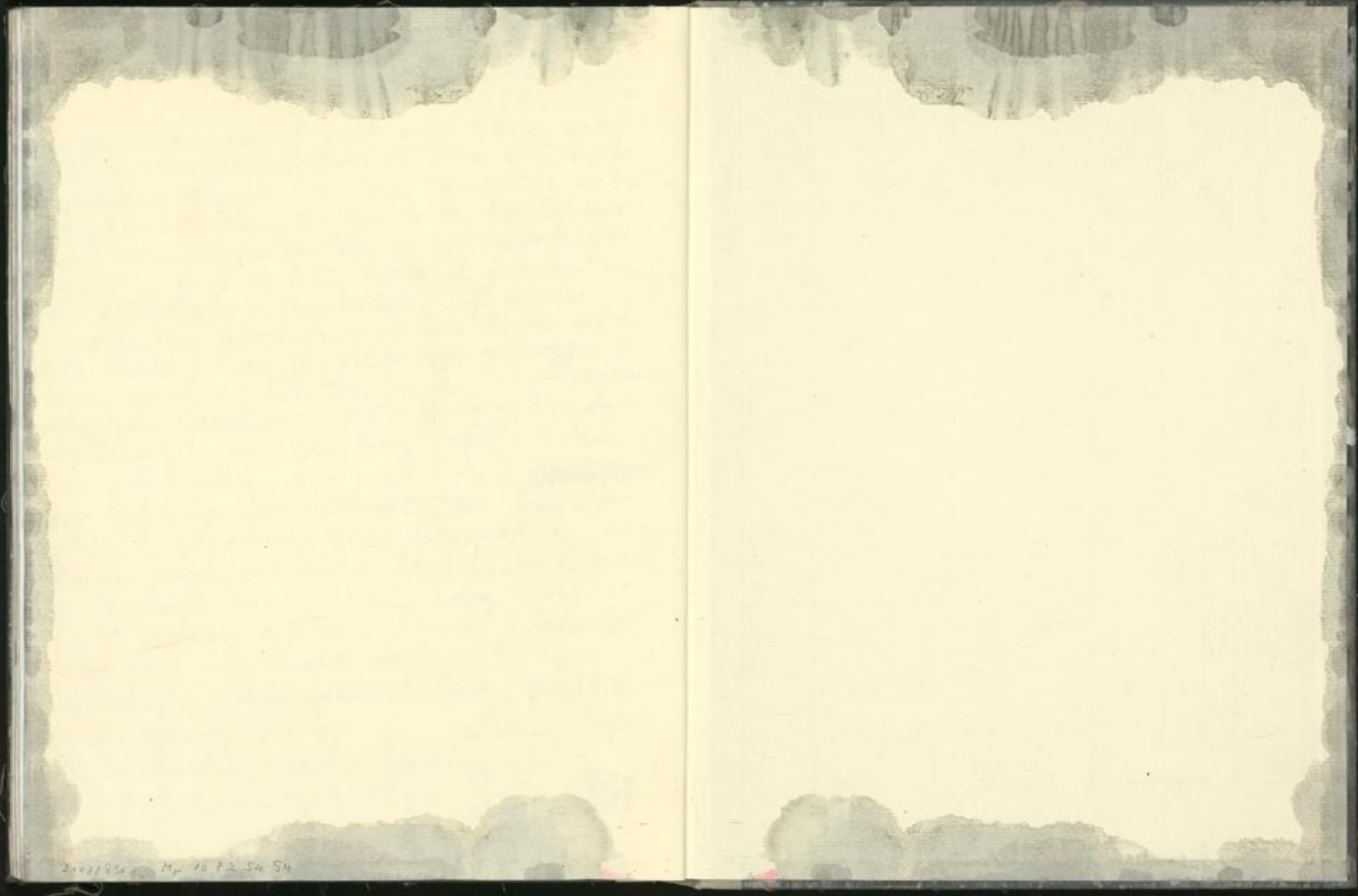
12185

73%

8. AUGUST 99 Die schönsten Bilder in
(ca. 4^H) der Kunstgeschichte heißen
G LAUBE LIEBE HOFFNUNG =
Momentan fällt mir nicht ein, wie
ich mit anderen Bilder-Titeln Eindruck
machen könnte = Die Familie nebst
Brautpaar längst zu Bett der Schnaps
wird vom Wärmewerden nicht unbedingt
teuer - und vorhin habe ich jemand in
der Wirtschaft mitgeteilt daß unter
Umständen überhaupt nichts besser wird.
Ich habe schon leichtfertiger gelogen:
Kann auch nichts bei rum = Schwimmen
Hof in gemässen mit Untergehörig-
lichkeit - Der Berg ruft = » Mir
ist schlecht, « = und Louis ~~schreit~~
der Erfinder der Hühnerleiter an der
südl. gepolten Gletscherspalte, be-
kam augenblicklich den Verdacht:
» Mo-ment mal: Kein Berg kann so
laut rufen, daß mir davon schlecht
wird und ich habe doch erst 10-
stündiges Wellenleiterfahren geübt,
um ganz sicher zu gehen, daß
hier nicht mehr geknipst
wird! « 

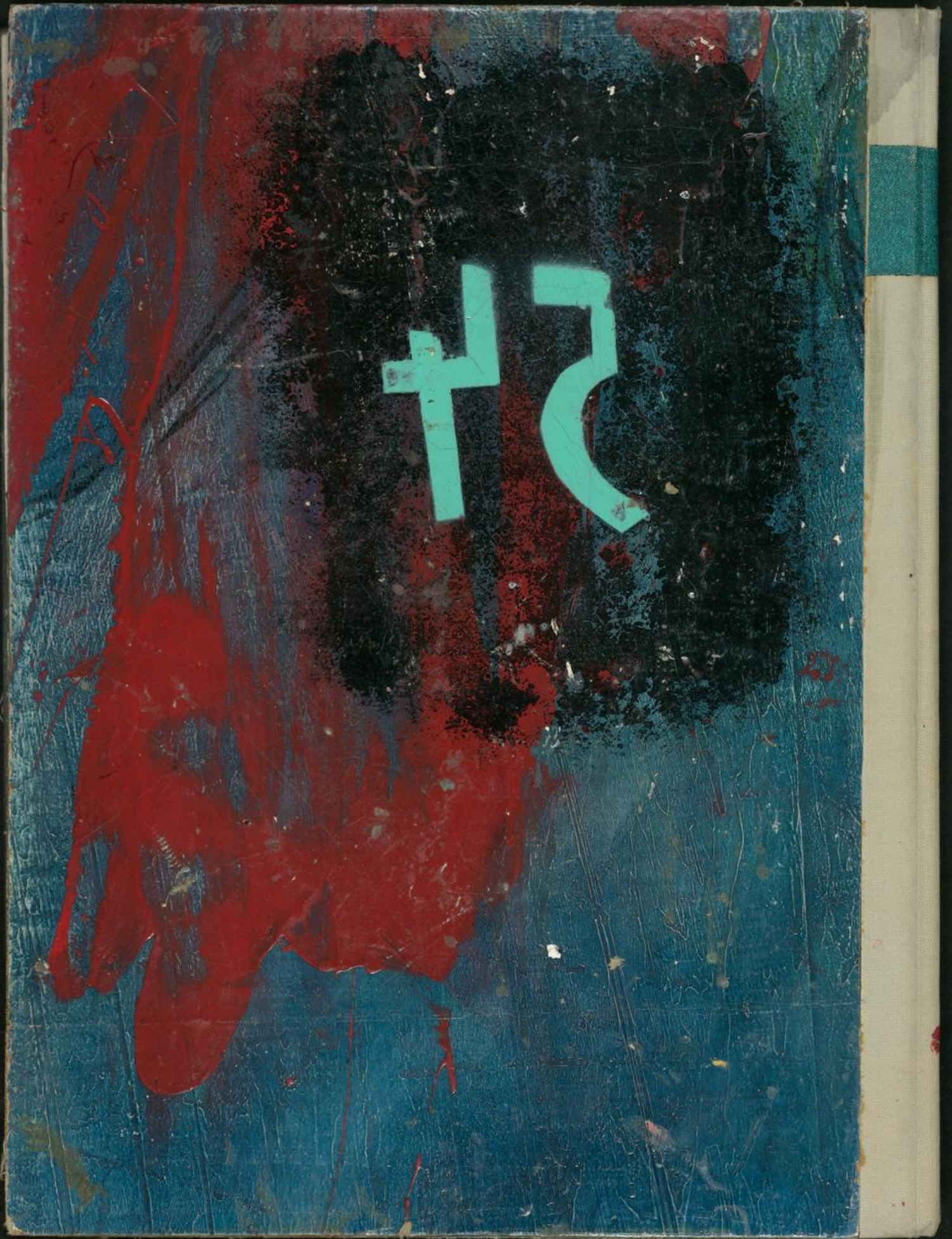
12186

12186



2.007/954 H. 20 P. 24 54





54

